

# Vision 2000

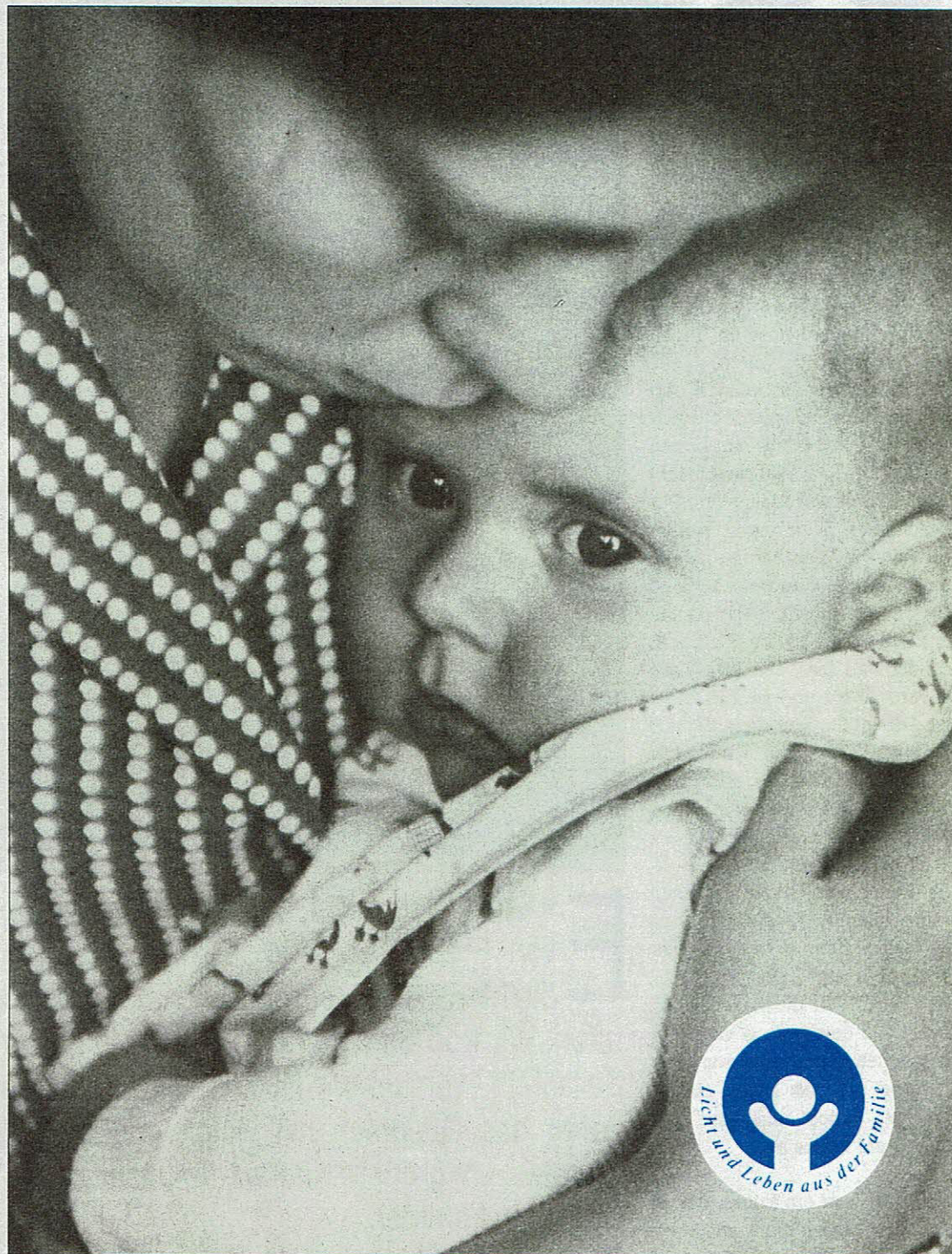
**Embryos  
als Ersatz-  
teillager**

**Vinzenz v.  
Paul**

**Blick in die  
Presse**

**"Jesus"-Film**

**Christ im  
Alltag:  
Jelena Brajsa**



**"Sagt die Wahrheit!"**

Ein Gespräch mit dem am 4. Oktober verstorbenen Carlo Carretto.      Seiten 2-3

**Dem Leben eine Chance**

In Wien versuchen Schwestern von Mutter Teresa ungewollte Kinder zu retten.      Seite 15

**Umwelt und Umkehr**

Pater Franz Edlinger über die eigentliche Herausforderung der Umweltkrise.      Seite 16

**Aufklärung kann schaden**

Sie muß zur rechten Zeit und in der rechten Art der Jugend vermittelt werden.      Seite 18

**"Künstliche Liebe": Stellungnahme zur Problem der Biogenetik    Seiten 4 - 7**

# Sagt die Wahr

Bei einem sehr persönlichen Gespräch ergab sich wirklich die Möglichkeit, Carlo Carretto zu unserem Zeitungsprojekt zu befragen. Er machte uns ganz eindeutig Mut und half uns zu erkennen, welche Schwerpunkte für eine Zeitung in unseren Tagen besonders wichtig wären.

In seiner sehr spontanen Art nannte er uns auch gleich ein paar Titel für unser Blatt. Am besten gefiel ihm: "Die Wahrheit macht frei". Damit war klar, worauf er besonderen Wert legen wollte: Sich an die Wahrheit zu halten, meinte er, sei ganz entscheidend für jede Zeitschrift. Dabei dachte er nicht an irgendeine Wahrheit, sondern an jene, die uns Jesus anvertraut hat und die ER selbst ist. Das ist die Wahrheit, die uns befreien kann: "dann werden wir frei von jedem Idol, von der Sklaverei des Bösen und vom "alten Menschen". Als Beispiel für letzteres erläuterte er, daß z.B. Politik bei einem nicht befreiten Menschen in Macht ausarten kann, bei dem befreiten Menschen aber zum Dienst am Nächsten wird. Wir dachten uns damals, daß dies auch genauso gut geschehen kann, wenn man eine Zeitung auf die Beine stellen möchte: Macht ausüben statt Dienst am Menschen.

Auch das war ein Punkt, den er uns sehr eindringlich ans Herz legte: Die Verantwortung für unsere Leser. In der Kirche, so erklärte er, hätten nicht nur die Priester und Bischöfe Verantwortung - diese wohl aber in besonderer Weise -, sondern "jedem von uns ist Verantwortung gegeben. Wir sind alle Priester: als Vater, als Mutter (und



**E**s war im Jahr 1984, daß wir - eine Gruppe von Freunden - das erste Mal daran dachten, eine neue Zeitung ins Leben zu rufen. Wir wußten ungefähr, was wir in dieser Zeitschrift versuchen wollten und suchten daher das Gespräch mit vielen engagierten Christen, um größere Klarheit für unser Vorhaben zu bekommen.

Carlo Carretto hielt sich damals auf Einladung von Bischof Florian Kuntner in Wr. Neustadt auf. Wir hatten seine Bücher gelesen und sie hatten uns beeindruckt. Wir nützten also die Gelegenheit, um mit ihm über unser Anliegen zu sprechen. Alexa Gaspari berichtet.

wohl auch als Redakteur einer Zeitung...) Das Ziel der Kirche wäre, daß in einer Gemeinde von 5000 Seelen sich eines Tages alle diese 5000 Seelen für diese Kirche, d.h. füreinander verantwortlich fühlen", ganz gleich an welchem Platz sie stehen. Das sei dann das "allgemeine Priestertum" "denn Priester sein sollte vor allem die Art zu leben, die Haltung des Herzens sein. Auf das kommt es vor allem an".

Das Gute zu suchen und zu fördern legte er uns besonders ans Herz. Um aber das Gute in einer Zeitung herausheben zu können, meinte Carlo Carretto, sei es wichtig das Böse als solches zu erkennen. Dieser Art hätte das Böse auch seinen Sinn, denn "erst auf das Böse reagieren wir positiv. Wenn du das Böse in der Welt und in dir erkennst hast du 2 Möglichkeiten: entweder du lebst anders oder du wirst zerstört. Wenn Du z.B. auf Gewalt positiv reagierst, lernst Du die Gewaltlosigkeit; wenn Du Egoismus erkennst, lernst Du Selblosigkeit. Wir "werden" dadurch, daß wir das Böse erkennen und ankämpfen und dann das Gute suchen."

Aber, so meinte er, über das Gute nur zu reden oder zu schreiben, sei jedoch zu wenig, so wie es "wenig zweckvoll ist, über Nächstenliebe nur zu sprechen, wenn man sie nicht tut. Werke müssen getan werden. Wenn Du das tust, wirst Du und werden die anderen dann merken, daß dort Gott ist." Der nächste ganz wichtige Punkt für uns war, daß Carlo meinte, daß man so ein großes Projekt auf jeden Fall nur im Gebet beginnen könne. Gebet, das hieß für ihn zunächst einmal, sich Gott zuzu-

# heit

wenden und wirklich daran zu glauben, daß Gott existiert und uns führen möchte. Ist es nicht auch so, daß "wenn wir das Böse zwar erkennen, wir aber auch sehr schnell merken, daß wir es nicht alleine überwinden können... Wir sind auch nicht imstande, unsere Feinde zu lieben. Nur Gott kann das. Christus kann uns aber Seine Liebe im Gebet und im Sakrament der Eucharistie schenken. Denn Gott hat doch die Welt erschaffen, um jeden einzelnen von uns zu retten und nicht, um uns zu zerstören."

Damals lud uns Carlo Carretto auch zu sich nach Spello ein, um dort in aller Ruhe im Gebet den besten Weg zu erfragen. Leider ist es damals nicht dazu gekommen. Wir mußten auch unser Projekt auf unbestimmte Zeit verschieben. Erst anlässlich des Familienkongresses eröffnet sich jetzt ein neuer Weg zu einer Zeitschrift, die schon vor Jahren im Geist geboren wurde.

## Wir fangen an!

Viele von Ihnen haben wohl die erste Ausgabe von Vision 2000 im Anschluß an den 12. Internationalen Familienkongreß bekommen. Das positive Echo, auf das diese erste Nummer gestoßen ist, hat uns dazu ermutigt, noch vor Weihnachten eine weiter folgen zu lassen. Diesmal erweitern wir unseren Blickwinkel: Wir behandeln nicht nur Familienthemen. Im Abstand von zwei Monaten werden weitere Nummern von Vision 2000 erscheinen. Eine neue Zeitschrift entsteht.

Mancher mag sich fragen, ob in dieser Zeit, in der wir in einer Flut von Publikationen unterzugehen drohen, die Veröffentlichung eines weiteren Mediums nicht beinahe wahnwitzig ist.

Dazu einige Überlegungen: Sind wir nicht trotz, oder gerade wegen der Informationsfülle immer weniger im Bilde?

Erweckt nicht das viele Wenn und Aber in den Medien den Eindruck, über Wahrheit könne man nichts Endgültiges sagen, jeder habe seine eigene Wahrheit?

Wird nicht dadurch vielen Christen, die ihren Glauben ernstnehmen, suggeriert, sie hingen hoffnungslos veralteten Vorstellungen vom Menschen und der Welt nach?

Genau hier sehen wir unsere

Aufgabe: Wir wollen Mut machen zu einem christlichen Leben in unseren Tagen.

Wer sich heute in der Welt umsieht, erblickt zunächst einmal viel Erschreckendes: Der weitgehend materiell ausgerichtete Fortschritt droht die Basis des Lebens zu zerstören. Viele Menschen meinen, daß der Glaube heute keine Antwort mehr geben kann.

Wir aber möchten aufzeigen, daß Christus mit seinem Heilsangebot so aktuell ist wie eh und je. Krisen werden dann nicht nur als Bedrohung erlebt, sondern gleichzeitig als Wegweiser in eine erneuerte Welt, da wir zutiefst überzeugt sind, daß Gott letztlich alles in der Hand hat.

Deshalb möchten wir Mut machen: Das heißt Alternativen aufzeigen - nicht als graue Theorie, sondern durch Leben im Alltag.

Mut machen heißt, daß wir in der Botschaft Christi die Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit finden. Mut machen heißt aber auch, erfahrbar zu machen, daß viele auf einem hoffnungsvollen Weg unterwegs sind.

Wir werden also Partei ergreifen für die Wahrheit, die Jesus uns anvertraut hat und die Er selber ist. Nicht mit dem Anspruch, auf alles eine fertige

Antwort zu besitzen, sondern selber suchend. Daher sehen wir unsere Arbeit auch als Dienst an, den wir im Gebet tun und weiterhin tun wollen.

Bezüglich der Inhalte werden wir eindeutig Stellung beziehen, uns aber gleichzeitig um einen liebevollen Umgang mit den Menschen bemühen. Kritik wollen wir nicht um ihrer selbst willen äußern, sondern um Klarheit im geistigen Ringen unserer Tage zu schaffen.

In unseren Stellungnahmen bekennen wir uns zu unserer Kirche, nehmen deren Lehräußerungen ernst und sind bestrebt, diese als attraktive Wegweisung für unsere Zeit in einer möglichst verständlichen Sprache darzustellen. Wir werden uns aus dem Hick-Hack zwischen den Parteilagen in der Kirche heraushalten. Nicht institutionellen und personalen Fragen gilt unser Hauptaugenmerk, sondern dem Deuten der Zeichen der Zeit.

Wir hoffen, liebe Leser, daß uns Vision 2000 zu einer Gemeinschaft verbindet, daß sie uns Orientierungshilfe, Unterstützung bei Auseinandersetzungen mit unserer Umwelt und Ermutigung zu einem Leben mit Jesus Christus, dessen Kommen wir demnächst feiern, bietet.

Das Redaktionsteam

Carlo Carretto wurde 1910 in Italien geboren. Seine Familie zog dann nach Turin, wo sein Vater Fabrikarbeiter war. Zu Beginn seines Berufslebens war Carlo kurze Zeit Lehrer, obwohl er selbst, wie er mir lachend erzählte, als Kind so selten wie möglich in die Schule gegangen war. Für ihn waren seine Eltern, Freunde, die Arbeit und später die Gemeinschaften seine Schule gewesen.

Bis 1954 war er dann "Chef" der katholischen Aktion Italiens. Auf diese Zeit angesprochen sagte er später einmal, daß es gefährlich sei, seinen Glauben zum Beruf zu machen. Man riskiere dabei, "viel zu verlieren".

# Coraggio!

Durch seinen großen Tatendrang geriet er dann auch in Konflikt mit seiner Umgebung. Carretto versuchte in dieser Situation auf Gott zu hören und vernahm den Ruf, in die algerische Wüste zu gehen, um - wie er sagte - seinen "Glauben zu reinigen".

In der Wüste bleibt er zehn Jahre und tritt dort in die Gemeinschaft der "Kleinen Brüder von Charles de Foucauld" ein. Die Wüste wird für ihn zum "Ort des Durchgangs, wo der Auszug aus der Knechtschaft geschieht" und er

Gottes Nähe und Liebe erfährt. Gott schickt ihn dann in die Eremitensiedlung nach Spello in Italien zurück, wo er ein heute vielbesuchtes Gebets- und Meditationszentrum gründet. Hier wird der "Kleine Bruder" Carlo zu einem der großen geistlichen Väter unserer Zeit.

Viele Menschen versuchten ihn hier kennenzulernen, doch nicht immer gelang es ihnen. Pater Franz Edlinger erzählt über seine erste Begegnung mit Carlo: In der Hoffnung ihm zu begegnen,

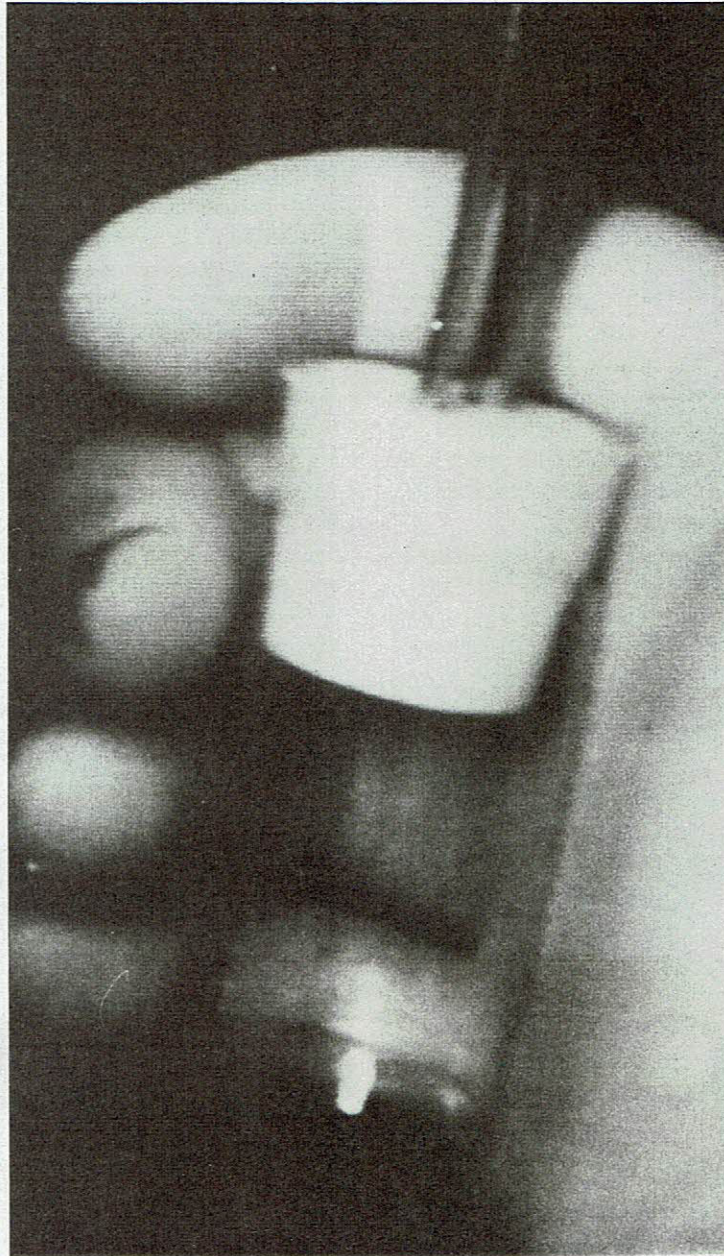
harrten sie damals eine Stunde im Gebet in der Kapelle von Spello aus, bis jener erschien, um ihnen lachend zu bedeuten, nun hätte sie wirklich genug gebetet. Jetzt könnten sie herauskommen. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein erklärte ihnen Carlo schmunzelnd, daß er nur solche Pilger begrüßen käme, die es auch längere Zeit in einer Kapelle aushalten könnten. Bei diesem, wie bei jedem weiteren Abschied rief er ihnen noch etwas nach, was sie nie vergessen haben, und was wir uns alle - vor allem auch Vision 2000 - gut einprägen wollen: "coraggio, fratelli!" - Mut, Brüder! A.G.

Seit im Erdaltertum eine wahre Explosion irdischen Lebens stattgefunden hat, gilt in der seit damals fortlaufenden Evolution nur ein einziges Gesetz, nämlich das der Reproduktion. Als es in der Ursuppe der Nukleotide erstmals einem kleinen gelang, ein komplementäres Stück herzustellen und über Umwegen dadurch von sich selbst eine Kopie zu machen, war das Buch des Lebens aufgeschlagen. Dies war vor drei Milliarden Jahren der Fall, und seitdem wurde dieses Gesetz Jahrmillionen zu Jahrmillionen weitergegeben, die Entstehung neuer Arten war daran geknüpft, für die Evolution ist die Reproduktion eine *Conditio sine qua non*. In unserer pluralistischen Gesellschaft wird die Frage nach dem Sinn des Lebens unterschiedlich beantwortet. Eine Antwort darauf hat die Erdgeschichte geschrieben und diese ist, schon wegen der Autorität der Zeit, die hinter ihr steht, über jede Diskussion erhaben. Diese Antwort lautet: Reproduktion.

*Besonders aufmerksam sollte man stets jene Abschnitte lesen, in denen die Basis von Überlegungen dargelegt werden. Johannes Huber spricht von der Entwicklung seit dem Erdaltertum. Die meisten von uns können sich unter Ursuppe nichts vorstellen. Also überlesen wir diese Ausführungen allzu leicht. Scheinbar haben sie nur wenig mit dem Thema zu tun. Und dennoch werden hier die Weichen für die Argumentation gestellt. Also: Huber meint, einem "kleinen Stück" sei es gelungen, "ein komplementäres Stück herzustellen" und "eine Kopie zu machen", worauf das "Buch des Lebens" aufgeschlagen gewesen sei.*

*Klingt nett und harmlos, enthält aber eine ungeheuerliche Aussage: Einem Stück unbelebter Materie werden da auf einmal ohne weiteren Kommentar personale Fähigkeiten zugewilligt: herzustellen und zu machen. Soweit wir beobachten können, kann*

In mehrere Medien nahm Johannes Huber, Leiter der Arbeitsgruppe für Retortenbefruchtung an der 1. Univ.-Frauenklinik in Wien, zum Thema "Künstliche Befruchtung" Stellung. Seine Aussagen werden ernstgenommen, weil Huber nicht nur Arzt, sondern auch Theologe ist. Daher finden wir es wichtig, zu seinen Ausführungen in "Die Presse", die wir auszugsweise zitieren, Stellung zu nehmen. Seine Aussagen kommentiert abschnittsweise Christof Gaspari.



*solches nur schöpferischer Geist. Huber billigt gleiches der Materie zu.*

*Der Zweck dieser Argumentation scheint mir darin zu liegen, das Wirken Gottes bei der Schöpfung auszuklammern um das ganze Geschehen nur auf wissenschaftlicher Ebene abhandeln zu können. Das wird deutlich, wenn Huber behauptet, die Frage nach*

*dem Sinn des Lebens habe die Erdgeschichte geschrieben (übrigens wieder eine Personifizierung). Und weil das seit Jahrmillionen so funktioniert, sei offenbar der Sinn des Lebens die Reproduktion. Diese Feststellung aus der Feder eines Theologen verdient Beachtung, steht sie doch in krassem Widerspruch zur Offenbarung, die den Sinn*

*des Lebens in der Gottes- und Nächstenliebe sieht.*

Die Argumente der katholischen Amtskirche wiegen schwer, sind andererseits aber auch leicht zu durchschauen:

Vor mehr als 30 Jahren leitete ein polnischer Priester in Krakau einen Arbeitskreis, von dem niemand geahnt hätte, daß er historische Bedeutung erlangen sollte: Karol Wojtyla diskutierte damals mit Gynäkologen und Ehepaaren exzessiv die Frage, inwieweit ärztliches Handeln in die Regulierung menschlicher Fortpflanzung eingreifen dürfe...

Der in der Zwischenzeit vom Arbeitskreisleiter zum Kardinal aufgestiegene Konzilsvater... bewirkte, daß die Frage der Antikonzeption aus den Diskussionen des Konzils, wo sich eine Mehrheit für eine liberalere Handhabung durchzusetzen drohte, herausgenommen und dem Papst allein unterstellt wurde.

Die Gleichheit im Gedankengut und in der Diktion zwischen der "Verantworteten Elternschaft" (von Karol Wojtyla) und "Humanae vitae" lassen mit Recht vermuten, daß nicht die vielen Experten, die Paul VI gehört hatte, dem Papst bei der Abfassung des

## Wenn Technik

# Kün

Dekrets die Feder führten, sondern der Krakauer Erzbischof....

In verbaler Analogie zu "Humanae vitae" wurde dann tatsächlich mit "Donum vitae" ein neues Dokument vorgestellt, in dem sich ebenfalls Idiome, vor allem aber jene Gedanken finden, die bereits Jahrzehnte zuvor in Krakau erarbeitet worden waren.

*Zu beachten ist die rein weltliche Argumentation in der Auseinandersetzung mit der Kirche. Die Zielrichtung ist klar: die Lehre suspekt zumachen, daß er mögliche Hintergründe des Zustandekommens der Lehraussagen "enlarvt". Der Grundtenor: Hinter der "unzeitgemäßen" heutigen Lehre der Kirche stecke Karol Wojtyla, sowohl in Sachen Empfängnisregelung als auch bezüglich der In-vitro-Fertilisation (IVF). Gewissermaßen das Hobby eines polnischen Bischofs, den es auf den Stuhl Petri verschlagen hat.*

*Diese "Hintergrundinformation" soll offensichtlich den Inhalt der kirchlichen Stellungnahme relativieren.*

*Dazu sei allerdings festgehalten: Selbst wenn Hubers Information stimmen sollte so ist nicht die Art des Zustandekommens iür das Gewicht einer kirchlichen Aussage entscheidend, sondern die Autorität dessen, von dem sie ausgeht! Wenn sich also ein Papst zu einer Lehräußerung durchringt, so hat diese deswegen Gewicht, weil in ihr der Nachfolger des Petrus spricht.*

Das Grundanliegen des Papstes... ist ein theologisches... Jahrhunderte diskutierten Kirchenlehrer den Zeitpunkt der

Die einzige Autorität, so meinen die polnischen Theologen, welche berechtigt sei, die Bildung eines neuen Menschen und auch einer neuen Seele zu induzieren, sei eben der eheliche Geschlechtsverkehr. Künstliche Befruchtung ohne ehelichen Akt würde Umstände schaffen, in denen sich die Theologie nicht mehr zurechtfindet und die das Infragestellen jenes theologischen Gedankengebäudes befürchten lassen, das sich um Erbsünde, Beseelung und Menschwerdung knüpft...

Die Auffassung, daß beim Geschlechtsverkehr gleichzeitig auch die Befruchtung stattfindet, entstammt einem medizinischen Weltbild, das sich in der Zwischenzeit geändert hat und dem eigentlich auch die Theologie Rechnung tragen müßte. Befruchtung und ehelicher Akt können vier, ja manchmal fünf Tage auseinanderliegen, was in der langen Überlebenszeit der Spermien begründet ist.

Selbst nach der Vereinigung von Samen und Eizelle entsteht noch immer nicht jenes neue Individuum, das, und hier sind sich Moraltheologen und Genetiker einig, mit der Verschmelzung beider Chromosomensätze, des väterlichen und des mütterlichen, beginnt. Unmittelbar nach-

Lebens an, so liegen zwischen der Vereinigung von Ei- und Samenzellen auf der einen und der naturwissenschaftlich und moralisch akzeptierten Etablierung eines neuen Individuums auf der anderen Seite immerhin 24 Stunden. Der Beginn des menschlichen Lebens kann daher nicht punktuell auf die Minute genau definiert werden. Auf keinen Fall entsteht aber ein neuer Mensch unmittelbar nach dem Geschlechtsverkehr.

*Nach diesem Rütteln an der Autorität der kirchlichen Äußerungen wendet sich Huber inhaltlichen Fragen zu: Er tut so, als ginge es dem Papst - gewissermaßen als Interessensvertreter polnischer Theologie - um die Ehrenrettung einer veralteten Lehre, die wissenschaftlich längst als Irrtum bloßgestellt ist - und nicht um die Erhaltung der Würde des Menschen in seinen ersten Lebensmomenten. Er baut einen Popanz auf, gegen den sich leicht argumentieren läßt: Geschlechtsverkehr = Beseelung. Daß die Kirche so argumentiert, stimmt einfach nicht. Huber zitiert auch keine Stelle, die solche Argumentation beweist.*

*Hubers Darstellung könnte somit den Effekt haben, den Leser zu verunsichern und die päpstli-*

*Unschärfbereiches angenehm. In ihm lassen sich Manipulationen leichter begründen.*

*Aus dieser Warte ist auch Hubers Argument mit dem 24stündigen Nebeneinander der Chromosomensätze zu verstehen. Es gestattet ihm festzustellen, daß Leben könne "nicht punktuell auf die Minute genau definiert werden." Und das stimmt nun tatsächlich. Es ergibt sich allein schon aus der einfachen Tatsache, daß ja keine Wissenschaft von sich aus klar definieren kann, was Leben ist. Wie sollte sie dann seinen Anfang festlegen können!*

*Aber noch etwas gilt es zu bedenken: Vor die Notwendigkeit, spitzfindige Festlegungen des Lebensbeginns treffen zu müssen, stellen uns erst die Manipulationen der Humangenetiker. Solange nämlich die Zeugung ein ganzheitlicher Vorgang zwischen Personen ist, stellt sich dieses Problem gar nicht. Bisher war die Frage ja ausreichend geklärt. Die Rechtsordnung sprach es klar aus: "Ab der Empfängnis" heißt es im Jugendwohlfahrtsgesetz, sei der Mensch zu schützen.*

*Für den Humangenetiker ist dieser Zeitpunkt aber zu früh. Und daher wird nach Argumenten gesucht, die einen gewissen "Spiel"-raum einräumen. Und das versucht auch Huber mit seiner 24-Stunden "Abwartezeit". Dagegen ist jedenfalls einzuwenden: Mit dem Eindringen des Samens in die Eizelle setzt ein Vorgang ein, der eine Fülle von Phasen durchläuft, die eines gemeinsam haben: Sie sind für das Werden des Menschen notwendig - und damit in gleicher Weise lebenswichtig. Wann Beseelung stattfindet, läßt sich wissenschaftlich nicht feststellen. Daher darf sie in keiner Phase als Möglichkeit ausgeschlossen werden.*

Die Verteidiger von "Donum vitae" bringen drei Argumente gegen jede Form der künstlichen Befruchtung vor: Erstens sei die Masturbation für die Inseminationstechniken notwendig, und

die Menschwerdung bestimmt

# stliche Liebe

Beseelung und setzten ihn in eine Koinzidenz mit dem ehelichen Akt. Dieser präjudizierte förmlich die göttliche Weisheit und bewirkte automatisch mit der Zeugung eines neuen Individuums auch seine Beseelung. Aus Respekt vor dieser göttlichen Intervention ist es keinem Menschen erlaubt, medizinische Interventionen zu setzen...

dem das männliche Sperma die weibliche Eizelle penetriert hat, bleiben die beiden Chromosomensätze für etwa einen Tag auf Distanz, ohne jede Berührung, gleichsam abwartend, ob sie tatsächlich ein neues Individuum begründen sollen.

Nimmt man die Verschmelzung der Chromosomensätze als Zeitpunkt neuen menschlichen

*che Lehre in ein schiefes Licht zu rücken und das wäre schade. Wohl aber wird der Lebensbeginn mit dem Eindringen der Samen- in die Eizelle angesetzt. Eine solche klare Festlegung ist allerdings dem Wissenschaftler, der mit Menschen in den ersten Lebensphasen hantiert, nicht sympathisch. Für seine Rechtfertigung ist das Bestehen eines*



## Spielzeuge der Biotechnik

Bernard Nathanson

Der Kampf um die Abtreibung spielt sich in einem auffallenden und lauten Disput ab. Dahinter jedoch findet eine ungeheuerliche Revolution statt und zwar im Bereich der Reproduktionstechnologie. Wir haben den Zeugungsvorgang nicht nur in seine verschiedenen Bestandteile zerlegt, wir haben in vielmehr geradezu "atomisiert". Ja, das ist der richtige Ausdruck: atomisiert. Ich muß Ihnen wohl nicht die Exzesse, Mißbräuche und die wesenhafte Immoralität der "In-vitro-Fertilisation", der künstlichen Befruchtung (IVF) und ihrer Programme im Detail erklären. Allein in den USA gibt es 175 Kliniken für die IVF. Es ist ein Industriezweig mit einem Umsatz von 30 bis 40 Millionen Dollar im Jahr - aber mit einer "Erfolgsquote" von nur sechs Prozent!

Als eine Folge der IVF haben sich andere, noch abstoßendere Entwicklungen ergeben: etwa die ultra-rasche Tiefkühlung von Embryos und ihre Aufbewahrung in Embryo-Banken. Diese Technik wirft eine Reihe ganz schwieriger Fragen auf. Erstens: Wem gehören diese Babies, wenn ihre Eltern sterben oder einfach die Verantwortung für sie ablehnen?

Weiters: Die Technik der Teilung solcher Embryos

mittels Mikro-Skalpells ist mittlerweile perfektioniert worden. Jedes Kind kann daher in zwei geteilt werden. Das eine kann dann eingepflanzt werden, während das Zwillingsgeschwister in der Embryo-Bank verbleibt. Erkrankt dann beim eingepflanzten Menschen im Laufe seines Lebens ein Organ, so kann der tiefgefrorene Zwilling aktiviert werden, um soweit zu wachsen, bis der notwendige Bestandteil entnommen und als Ersatz für das in Mitleidenschaft gezogene Organ verwendet werden kann - durch Transplantation.

Viele von Ihnen wissen, daß im Zuge der IVF mehr Kinder "erzeugt" als gebraucht werden. Bei jedem erfolgreichen IVF-Vorgang gelangt man zu vier bis acht Embryos. Davon werden aber nur vier oder fünf eingesetzt in der Hoffnung, daß nur eines oder zwei überleben. In manchen Fällen aber wachsen alle vier oder fünf heran. Für diesen Fall haben wir eine neue Methode entwickelt, die sich "selektiver Fötizid" nennt: Der Arzt nimmt eine Nadel, sucht mit Ultraschall das Herz jedes "unnötigen" Kindes, sticht die Nadel in das Herz und injiziert entweder Luft oder ein Gift und tötet damit die überzähligen Kinder. Diese Technik ist mittlerweile in den USA relativ weit verbreitet.

In einer Pressekonferenz hat mich jemand der Sensationshasserei beschuldigt. Davon kann keine Rede sein. Das alles ist nicht Zukunftsmusik. Diese Dinge geschehen jetzt. Bei Diabetes oder bei der Parkinsonschen Krankheit wird fötales Gewebe als Mittel angesehen, die Krankheit zu heilen. Der Markt für solche Gewebe ist unermesslich groß. Würde man etwa nur den Markt für fötales Bauchspeicheldrüsengewebe (zur Behandlung von Diabetes) betrachten, so schätzt das

Unternehmen diesen auf drei Milliarden Dollar allein für die USA.

Dabei wird argumentiert, daß diese Forschung lebensrettend sei. Es ist aber nur ein kleiner Schritt hin zur Verwendung fötalen Gewebes für nicht lebensrettende Zwecke. Es ist offenkundig, daß in Zukunft jene, deren Sexualfunktion gestört ist, sich um die Transplantation fötaler Sexualorgane anstellen werden, daß Kahlköpfe an Haartransplantaten und Zahnlose an Zahngebewebe interessiert sein werden.... Hier zeichnen sich unvorstellbare ökonomische Möglichkeiten ab. eine Hauptindustrie des 21. Jahrhunderts könnte das "body-shop", ein Geschäft für Körperbestandteile werden!

Alles, was dann am Menschen abgenutzt ist, wird man zu ersetzen versuchen. Ist es nicht so, daß mit dieser Technologie niemand mehr zu sterben braucht? Worüber wir im Grund genommen reden, ist daher die Unsterblichkeit auf diesem Planeten....

Wenden wir uns einer Gruppe von Chemikalien mit der Bezeichnung "GNRH-Agonists" zu. Es handelt sich um Medikamente, die den Fortpflanzungsapparat der Frau hormonell lahmlegen. Dann steht diese Fortpflanzung für vielfältige Manipulationen auf hormoneller Basis offen. Derzeit laufen Experimente mit dem Wachstumshormon. In der Tiermedizin werden so die Zeiten der Trächtigkeit beschleunigt. Im 21. Jahrhundert wird man die Frauen fragen können: "Wie lange wollen Sie schwanger sein?" Dann kann es soweit kommen, daß manche von ihnen zwölfmal im Jahr schwanger werden. Dank der Abtreibungsspielle, werden sie dann selbst ihr Kinde vorzeitig töten, es verkaufen, um wieder schwanger zu werden....

Der Autor ist Professor für Gynäkologie in den USA.

dies könne moralisch nicht gerechtfertigt werden. Zweitens wird dem Mediziner das Recht abgesprochen, bei einem derart existentiellen Schritt, wie es die Menschwerdung ist, intervernierend anwesend sein zu dürfen. Drittens meint man, daß während der ganzen Prozedur eine Fülle von Embryonen sterben müsse, um einigen wenigen das Leben zu ermöglichen.

Zweifellos ist die Masturbation im Rahmen des ehelichen Lebens Ausdruck egoistischer Denk- und infantiler Verhaltensweise. Allerdings tun sich bereits Moralthologen schwer, wenn aus diagnostischen oder therapeutischen Gründen die spermagewinnung notwendig wird; hier von Sünde zu sprechen ist einfach lächerlich.

*Nun zum Thema Masturbation: Huber verzichtet genaugenommen auf jegliche Argumentation. Der Hinweis, daß manche Moralthologen bei Samengewinnung aus therapeutischen Gründen nicht von Sünde reden, bringt für Überlegungen im Zusammenhang mit IVF nichts. Diese ist nämlich schlicht und einfach keine Therapie. Dabei wird niemand geheilt. Vielmehr versucht da ein Paar seinen unbedingten Kinderwunsch durchzusetzen. Die Beteiligten sind sogar bereit, um ihres Anliegen willens das Leben von vielen ihrer Kinder, die bei diesem Vorgang gezeugt werden, aufs Spiel zu setzen (siehe Nathanson-Beitrag). Die auf künstliche Befruchtung zielende Masturbation kann daher ebenso egoistisch motiviert sein wie jenes Tun, das auf Lusterzeugung abzielt. Wer diesbezügliche Bedenken mit großzügiger Geste ("einfach lächerlich") wegwischt, macht es sich zu leicht.*

Die Kompetenz des Arztes wird deshalb in Frage gestellt, weil... die unausgesprochene Angst besteht, daß damit ein Mensch nicht nur in den Befruchtungsvorgang, sondern in den der Transzendenz allein überlassenen Beseelungs-

vorgang eingreifen könnte. Daß dies ein doch sehr anthropomorph gedachtes theologisches Modell ist, braucht nicht weiter argumentativ abgehandelt zu werden...

*Auch auf die Frage der Rolle des Arztes geht Huber nicht wirklich ein. Er vermeidet es auch hier, auf den Kern der Einwände einzugehen. Dieser besteht aber darin, daß durch die künstliche Befruchtung die Menschwerdung zu einem Produktionsprozeß wird. "Donum vitae" besteht aber darauf, daß der Mensch in keiner Phase seiner Existenz nur als Gegenstand behandelt werden darf. Genau das geschieht aber im Zuge der Retorten-Manipulation mit dem Kind in den allerersten Lebensphasen. Das merkt man schon an der Stoßrichtung der Bemühungen. Sie zielen auf einen effizienten Vorgang. Das Zeigen ja Praktiken wie Tiefkühlung und selektiver Fötizid (siehe den Beitrag Nathanson) nur allzu deutlich. Da geht es nie um das betroffene Kind, sondern immer nur um die "Kinderproduktion".*

Die hohe Anzahl der fehlgeschlagenen Versuche, der "Embryozid", welcher die künstliche Befruchtung begleitet, ist das wohl härteste und auch hartnäckigste Argument, dessen sich kirchliche Kreise bedienen... Hinter jedem neugeborenen Menschen stehen auch unter natürlichen Verhältnissen zahlreiche Embryonen, die den weiteren Weg aber dann nicht mehr zu Ende gehen konnten. Die Frühabortrate wird zwischen 50 und 70 Prozent angegeben, das heiße, daß nur ungefähr 30 Prozent aller Embryonen das Schwangerschaftsende erreichen... Die künstliche Befruchtung kann dementsprechend nicht besser sein als die Natur.... man kann es ihr auch nicht zum Vorwurf machen. Denn der Mensch induziert bei der In-vitro-Fertilisation (IVF) keinen Unfall, weder tötet er Embryonen, noch schafft er Verhältnisse, in denen sie nicht überleben könnten. Es ist letzt-

Mit der Natur zu argumentieren, kann in zwei Weisen zu einem Fehlschluß führen. Die schwächere Weise lautet: Wenn etwas in der Natur auch vorkommt, dann kann es nicht moralisch verboten sein. Die stärkere lautet: Wenn etwas in der Natur vorkommt, dann ist es auch geboten. Beide Weisen haben zunächst auch Vernünftiges auf ihrer Seite.

## Natur - keine Ausrede

Reinhard Löw

Es kann etwas nicht gut als moralisch gelten, wenn es ganz gegen die biologische Natur des Menschen steht, also z.B. das Essen, Trinken, Schlafen oder die Partnerschaft absolut verbietet. Das sagt zwar nichts aus über die Vernünftigkeit von freiwilliger Askese (die das Tier nicht kennt!), wohl aber etwas darüber, daß Natur und Moralität einander nicht absolut gegenüberstehen. Nur verkehrt sich dies Vernünftige bei beiden Weisen des Fehlschlusses in sein Gegenteil. Man kann das an einem vielleicht abgenutzten, aber doch schlecht zu widerlegenden Beispiel klarmachen. Zwei Spaziergänger werden von je einem herabfallenden Dachziegel erschlagen. Das

eine Mal hat ihn der Wind herabgeweht, das andere Mal wurde er von einem Menschen gezielt herabgeschleudert. Vor dem Richter rechtfertigt sich dieser Mensch damit, daß er nur etwas gemacht habe, was auch in der Natur vorkomme und dort als wohlherprobtes Verfahren zur Beseitigung lästiger Bergsteiger unter dem Namen "Steinschlag" firmiere.

In der starken Variante müßte er sogar sagen, daß es für ihn, weil es in der Natur vorkomme, sogar geboten gewesen sei und alle anderen schuldig würden, die nicht handelten wie er. Abgesehen davon, daß man ihm selber gleich einen Ziegel auf's Dach zu senden geneigt ist, erhellt dieses Beispiel folgendes: Die Berufung auf Natur legitimiert prinzipiell nichts, sondern sie hebt den Begriff Rechtfertigung auf. Die Natur ist weder rechtfertigungsbedürftig noch rechtfertigungsfähig; rechtfertigungsbedürftig sind Handlungen des Menschen, und zwar gerade insofern, als sie keine Naturereignisse sind.

Der Autor ist Professor für Philosophie in Hannover BRD.

lich die Natur, welche auch bei der IVF die Gründe in sich trägt, warum der artifizell inseminierte Embryo genausowenig anwächst wie der natürliche...

*Auf die Frage der moralischen Bewertung des Todes der vielen Kinder, die im Zuge der IVF im Mutterleib sterben, geht der Beitrag von Reinhard Löw ein.*

Nach den Diskussionen der vergangenen Monate scheint sich doch die Meinung durchzusetzen, daß die bisher offenen Fragen im Rahmen der Reproduktionsmedizin durch eine umsichtige Jursidktion lösbar werden und damit dem Arzt viele Ent-

kulus entstehen.

*Schließlich sei noch kurz auf die rechtlichen Möglichkeiten eingegangen. Sie sind Huber nur insofern willkommen, als sie seinen Tätigkeitsbereich nicht gefährden. Denn daß die Gesetzgebung die IVF wegen ihrer grundsätzlichen Unmenschlichkeit und den Gefahren ihres Mißbrauchs verbieten könnte, kommt dem Autor gar nicht in den Sinn.*

*Mißbrauch sei gesetzlich zu verhindern, fordert Huber. Die Einführung einer Buchführung über ungeborene Kinder werde verhindern, daß in unzulässiger Weise mit ihnen experimentiert werde. Als ob das die Probleme lösen könnte, wenn wirklich potente wirtschaftliche Interessen an der "Gewinnung" von Embryonen bestehen (siehe Nathanson)! Und wie leicht dann die Gesetzgebung nachgibt, haben wir in der Frage der Abtreibung (siehe Seite ) gerade erst wieder in Frankreich erlebt.*

*Alle diese Aussagen klingen zwar schön, sind hoffentlich aus der Warte des Arztes auch ehrlich gemeint, sie halten aber einer eingehenderen Prüfung einfach nicht Stand.*

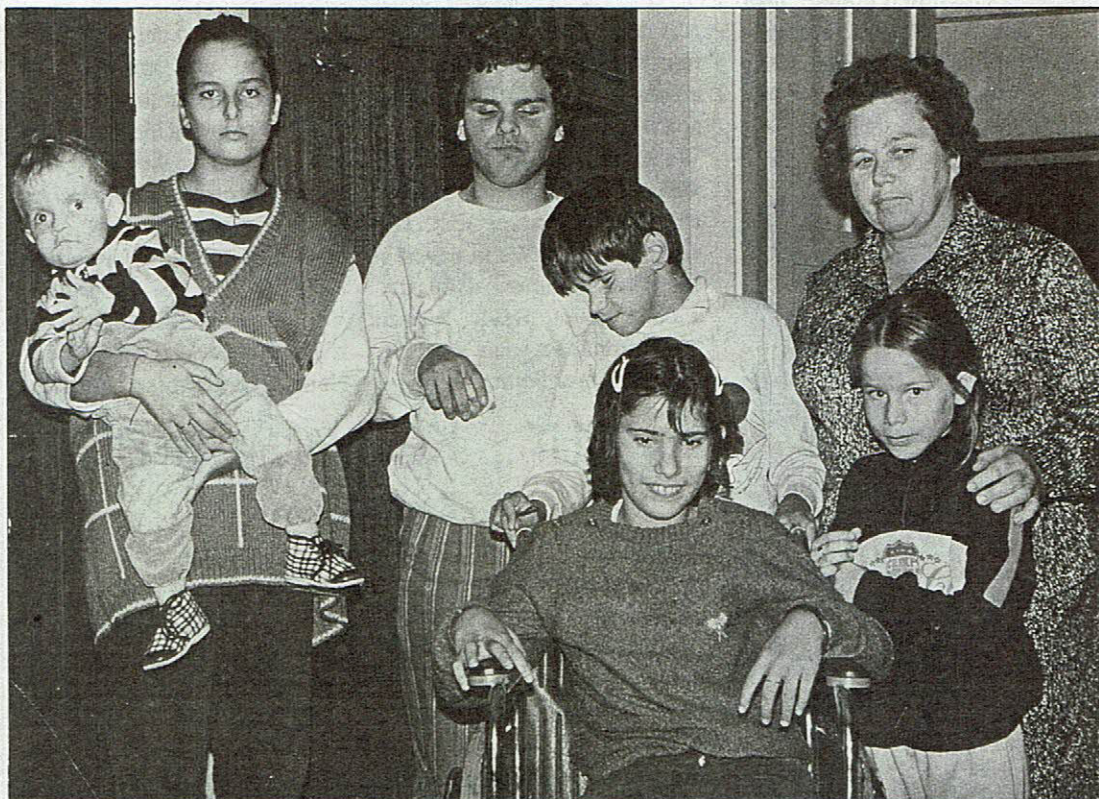
Zurück zum Titel: Es wird Ihnen aufgefallen sein, lieber Leser, daß bei der gesamten Debatte vom Kern der Menschwerdung, nämlich von der Liebe, in diesem Diskurs nicht die Rede war. Von der Warte der Wissenschaft aus gesehen hat die Entstehung des Lebens eben mit Chromosomen, Genen, Technik und Chemie zu tun - aber nicht mit Liebe. Menschwerdung ist aber unlösbar mit dem liebevollen Einswerden von Mann und Frau verbunden. Damit wollen wir uns in der nächsten Ausgabe von Vision 2000 beschäftigen.

Ich möchte mich nochmals herzlich dafür bedanken, daß ich am 12. Internationalen Familienkongreß teilnehmen durfte. Vielleicht war ich vor dem Kongreß nicht so schnell und aktiv beim Mitarbeiten. Ich habe nämlich nicht genau gewußt, was das bedeuten soll. Ich muß Ihnen aber gestehen, daß ich tief erschüttert bin von dem, was ich gehört und gesehen habe. Von ganzem Herzen muß ich mich bedanken, daß Sie mich eingeladen haben. Noch nie in meinem Leben habe ich vor so einer großen Menschenmenge sprechen dürfen und noch dazu in deutscher Sprache. Das war für mich wirklich keine einfache Sache. Ich wurde mehrmals ersucht das Manuskript meiner Rede vorzuschicken. Ich habe immer wieder zu schreiben begonnen, aber leider konnte ich nichts zu Ende bringen, weil ich dazu nicht fähig bin. Ich konnte nicht schreiben, weil ich meine Reden nie schriftlich vorbereite, sondern nur von meinem Leben und aus meinem Herzen heraus halte. Aber sehen Sie, am Ende ist doch alles gut gegangen. Die Übersetzer konnten meinen Vortrag leicht auf Englisch und Französisch übersetzen. So konnte ich wirklich von Herzen einen Teil meines Lebens erzählen.

Ob das überhaupt Ihren Wünschen entsprochen hat, weiß ich selber nicht, aber ich dachte mir, es ist besser von meinem Leben, von unserer Arbeit, von meinen Mitarbeitern und unseren armen und behinderten Kindern zu sprechen.

Ich danke Ihnen für die Bereitschaft, uns auch materiell zu helfen. Damit habe ich wirklich nicht gerechnet. Ich wollte meinen Beitrag zu diesem Familienkongreß leisten. Und zum Schluß wurde meine Leute von Ihrer Seite belohnt. Vielen Dank für die große Spende, die die Leute wirklich frei von ihrem Herzen gegeben haben.

Jelena Brajsa



Jelena Brajsa mit ihren Kindern: Jedes von ihnen ist einzigartig

Den Wert der christlichen Botschaft erkennt man am deutlichsten am Leben jener, die Jesus ernsthaft nachfolgen. Wir haben in Jugoslawien eine Frau entdeckt, deren Leben uns einfach erstaunt und hingerissen hat. Wir wollen sie als erste in unserer Serie über gelebten christlichen Alltag vorstellen: Jelena Brajsa.

Im Vorjahr fand in Zagreb ein großer Pro-Life-Kongreß statt, an dem wir - einige Jugendliche der Aktion Leben in Wien - teilnehmen konnten. Wir wurden von der Leiterin der Caritas in Zagreb, Jelena Brajsa, aufgenommen, da zwischen unseren beiden Organisationen seit Jahren ein guter Kontakt besteht.

Die Tage, die wir bei dieser außergewöhnlichen Frau verbringen durften, haben uns tief beeindruckt: einer von uns fährt jetzt

noch regelmäßig zu ihr, um ihr bei der deutschsprachigen Korrespondenz zu helfen. Und schließlich erzählten wir auch den Organisatoren des Wiener Familienkongresses so begeistert von ihr, daß sofort beschlossen wurde, Jelena Brajsa als Vortragende einzuladen.

Gott sei Dank ist sie gekommen, sonst wäre uns allen ein wundervolles Erlebnis vorenthalten worden: nämlich diese Frau in so

schlichten, ergreifenden und vom Herzen kommenden Worten über das Ringen um ihr Lebenswerk - dem Aufbau der Caritas-Zagreb - erzählen zu hören.

Vor zwanzig Jahren hat sie mit dem Sammeln von Kleidern für die Armen begonnen, bis sie eines Tages vor ihrer Türe eine Schachtel fand, in der jemand ein Neugeborenes weggelegt hatte.

Damit war ihr klar, was sie tun sollte: so hat sie bis heute insgesamt 1200 weggelegte und behinderte Kinder aufgenommen. Erstes Heim für diese Kinder war das erzbischöfliche Palais in Zagreb, von dem sie stolz erklärt, daß es sicherlich "das einzige Palais der Welt ist, in dem täglich einige hundert Windeln ge-

# Sie haben ein



waschen werden." Mittlerweise hat die Caritas in Zagreb mehrere Heime und über 40 Mitarbeiter. Für Jelena Brajsa machen der Einsatz und die Liebe nicht bei der Haustüre halt: neben der enormen Arbeit für die Caritas hat sie - als alleinstehende Frau - im Laufe der Jahre insgesamt sechs behinderte Kinder bei sich zu Hause aufgenommen, und nach Möglichkeit sogar adoptiert.

Wir konnten erleben, wie diese Frau mit ihrem runden, lieben Gesicht, mit der unglaublichen Vitalität und Energie, mit ihrer Lebensfreude und Herzlichkeit diesen Kindern etwas gibt, das sie sonst nie erfahren würden: die Wärme und Geborgenheit eines richtigen Familienlebens.

Jelena Brajsa ist eine unermüdete und rührige, aber auch stolze und strahlende Mutter: "Unsere Kinder sind immer die bestangezogenen", erzählt sie gerne.

Ihre Energie scheint unerschöpflich: selbst nach den Vorträgen des Zagreber Kongresses hatte sie Zeit, sich mit uns an den Küchentisch zu setzen, und bei einer Tasse Tee von ihrem Leben und ihren Kindern zu erzählen: über Tomislav, den ältesten, der trotz seiner Blindheit dabei ist, das Musikgymnasium abzuschließen und seine erste Schallplatte aufzunehmen; über Martina, das hübsche und schon sehr erwachsene Mädchen, das an einem Herzfehler leidet; über Marian, der mit seinen elf Jahren noch wie ein Kleinkind ist: seine Mutter hatte versucht, ihn abzutreiben, wovon schwere Behinderungen zurückgeblieben sind; über die kleine Jelena, die fast ihr ganzes Leben in einem Kranken-

haus verbracht hatte, bis sie von Frau Brajsa gefunden und aufgenommen wurde und heute mit ihrem immer lachenden Gesicht der Sonnenschein der Familie ist; über das Waisenkind Ivana, die schon sehr eigenwillig ist; und in diesem Jahr ist noch ein kleiner Bub dazugekommen.

Jelena Brajsa bewohnt mit ihren Kindern ein einfaches, aber sehr gemütliches und geräumiges Vorstadthäuschen. Jeder hat ein eigenes Zimmer: nicht nur die

Gemeinsam wird die tägliche Arbeit bestritten. Jelena Brajsa ist dabei unermüdet: Sie steht als erste auf - früh genug, um zunächst einmal Brot einzukaufen, das in Zagreb immer schon nach wenigen Stunden ausverkauft ist. Die Kinder werden versorgt, und soweit sie eine Schule besuchen können, hingebacht. Zu Mittag kommt Jelena Brajsa oft selbst nach Hause, um das Essen zu kochen.

Niemanden in ihrem Haushalt

wenn die Kinder schon im Bett sind, setzt sie sich eine Stunde hin und löst ein Puzzle, was ihr nach ihrem übervollen Tagespensum - Spaß bereitet.

Oft wird sie gefragt, warum sie das alles für die Kinder tut? Dann antwortet sie: "Christus selber hat gesagt: wer dieses Kind aufnimmt, nimmt mich selber auf. Ich sammle Kinder auf, die niemand will - in diesen Kleinen ist ja Christus selbst. So wie die



Auch das sind "ihre Kinder": Die Caritas Zagreb nimmt sich behinderter und weggelegter Kinder an.

Kinder, sonder auch zwei junge Frauen, die im Haus wohnen und bei der Arbeit helfen. Die beiden haben selbst zwei kleine Kinder, und deshalb - da sie unverheiratet sind - kaum die Gelegenheit, sonst wo angestellt zu werden. Außerdem gibt es noch eine kleine Wohnung für eine ältere Frau, von allen "Großmutter" genannt, die sich um den Garten kümmert, Gemüse anbaut und beim Babysitten hilft.

fehlt es am nötigsten: weder am Essen (was in diesem Land nicht selbstverständlich ist - obwohl Jugoslawien nur wenige Autostunden von uns entfernt ist, wissen nur sehr wenige, daß das Land in bezug auf die Versorgung im Moment kurz vor einer Katastrophe steht) noch an der nötigen Zuwendung. Für ihre Kinder hat sie immer Zeit - und gönnt sich selbst kaum eine Ruhepause. Höchstens abends,

Kinder sind, haben sie ein Recht zu leben: ob sie zwei Hände und Füße haben oder nicht." Sie weiß auch, daß Menschen - selbst wenn sie etwas Gutes tun möchten - sich oft allzu sehr von dem beeinflussen lassen, was andere davon halten - etwa, wenn man mit einem schwer behinderten Kind auf der Straße spazieren geht.

Doch darum kümmert sich Jelena nicht. Sie sagt: "Wir sind von Gott für eine große Aufgabe geschaffen, von Ewigkeit dafür vorbereitet. Und wir müssen wachsen, um unser Ziel zu erreichen: daher sollen wir jedem, der auf der Welt ist, helfen, sein Leben zur Erfüllung zu bringen."

# Recht auf Liebe

Stefan Keznickl  
Ingeborg und Richard  
Sickinger

200 Jugendliche haben am Familienkongreß mit viel Begeisterung mitgearbeitet und viel zur fröhlichen Stimmung während dieser Tage beigetragen. Wir baten einige, uns von ihren Erfahrungen zu erzählen.

Bei großen Veranstaltungen, auf denen viel geredet wird, ist allzuoft festzustellen, daß die Umsetzung in die Tat fehlt. Deshalb gehe ich ungern hin. War das am 12. Internationalen Familienkongreß anders?

Weder Veranstalter noch Vortragende waren Theoretiker. Mütter und Väter einerseits, Menschen, die am eigenen Leib oder an anderen tiefstes Leid erfahren hatten und die mit ihrem Leben bezeugen, daß es Linderung und Auswege gibt: Mutter Teresa, Father Bruce Ritter, aber auch Viktor Frankl, der trotz der eigenen schweren Vergangenheit vielen Unglücklichen als Arzt und Redner den Sinn des Lebens zu erschließen versucht hat. Ich war auch tief von dem Mut beeindruckt, mit dem Susan Stanford vor Tausenden von der Abtreibung erzählt hat, zu der sie sich entschlossen hatte, aber auch von ihrer wunderbaren Bekehrung und von der Freude, mit der sie heute Frauen, die abgetrieben haben, als Psychologin hilft.

Erstmals habe ich auch erlebt, daß ein derart großes, von Laien getragenes Geschehen von Anfang an vom Gebet getragen war - auch während des Kongresses durch Eucharistische Anbetung und Messen. Natürlich wurde die Welt nicht mit einem Schlag verbessert, wie wir uns das im Hinterkopf doch immer wieder erwarten.

Thomas Schenk

Noch keine drei Wochen in Wien bekam ich über Freunde die Gelegenheit, beim Familienkongreß als freiwilliger Helfer mit-



# Nach dem

Nur vier Tage Familienkongreß in Wien (vom 20. bis 23. Oktober) - aber welches Echo! Medienberichte (überwiegend positive) im In- und Ausland, eine große Zahl von Briefen, viele Anrufe, großes Interesse an den Kassetten und Schriften. 10.000 Exemplare von Vision 2000 waren in kürzester Zeit vergriffen. Wir bringen eine Auswahl von Briefen und Berichte von jugendlichen Mitarbeitern.

zuarbeiten - und sagte gleich für alle vier Veranstaltungstage zu. Die Liste der Referenten mit berühmten Namen hat mich angezogen. Das Thema "Familie" lag mir natürlich am Herzen. Zunächst war ich als Ordner eingesetzt, bevor ich einem Team am Kopfhörerstand zugeordnet wurde. Zu den Stoßzeiten ging's an den Ständen schon recht lebhaft zu; trotzdem herrschte unter uns "Weißblauen" eine gute Atmosphäre.

Ein kleiner technischer Mangel machte uns zu schaffen: So mancher Kopfhörer mußte wegen auftretender Störgeräusche

umgetauscht werden, was Verzögerungen zur Folge hatte.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Kongreßteilnehmern für ihre Geduld und ihr Verständnis bedanken. Nicht zuletzt durch Ihr Verständnis und Ihre Freundlichkeit ist der Kongreß zu einem großen Fest geworden.

Georg Guggemos

Wir, eine Gebetsgemeinschaft in der Katholischen Hochschulgemeinde in Wien, waren mit der musikalischen Gestaltung der Messen im Austria-Center betraut. Das Team bestand aus eini-

gen Instrumentalisten und einem kleinen Chor. Gemeinsam gestalteten wir die allmorgendlichen Messen, zu denen hauptsächlich Mitarbeiter kamen, um den Tag gestärkt und fröhlich zu beginnen.

Besonders feierlich waren die mittäglichen Gottesdienste, bei denen sich Hunderte von Kongreßteilnehmern um den Tisch des Herrn versammelten. Gerade die überaus positive Reaktion von junge und alt, von Priestern und sogenannten Laien auf die musikalische Gestaltung (neue Lieder, wie sie etwa in Paray-le-Monial entstehen, aber auch die Verbindung von altem und neuem Liedgut) haben uns ermutigt, diesen Weg weiterzubeschreiten. Das, was wir unter einander erlebt haben, nämlich die Freude

am gemeinsamen Lobpreis Gottes, am Neuen Lied, wollen wir weitergeben.

Andreas Schätzle

Auch wenn die Zeichen der Zeit auf Sturm stehen, so bleibt festzuhalten: Dieses Land verfügt über herrliche Menschen und beeindruckende Möglichkeiten. Fasziniert war ich schon vom Beginn der Vorbereitungen zum Familienkongreß: Wie wird dieses Experiment von Leuten, die ihr Leben und ihre Arbeit konkret zu einem Gebet machen wollen, ausgehen?

Die Erwartungen wurden weit übertroffen. Jetzt gilt es, glaube ich Information und Kommunikation unter den Teilnehmern und Mitarbeitern auszubauen. Wir sollten uns auch in einem Vortragsbereich des Kongresses stärker engagieren. Für mich

wird es die Abtreibungsproblematik sein. Noch einmal: Unsere Hoffnung darf uns noch Schöneres als wir erlebt haben, anstreben lassen.

Alphons Pachta-Rayhofen

Wenn man mich fragt, warum ich zum Familienkongreß gegangen bin, weiß ich eigentlich gar keine so rechte Antwort darauf. Eine Freundin hat mir von der Möglichkeit mitzuhelfen erzählt und ich habe spontan zugesagt. Unter Familienkongreß konnte ich mir zu Beginn nicht viel vorstellen. Ich habe mir gedacht, daß das Thema "Familie" sicher interessant ist. Vor allem, weil man es allgemein nicht mehr als ein Lebensziel ansieht, eine Familie zu gründen und Kinder zu bekommen, wollte ich mir die Vor-

Große Freude bereiteten auch die vielen Briefe, die in den Tagen und Wochen nach dem Kongreß ins Wiener Büro geflattert sind. Wir danken herzlich dafür und sind schon gespannt auf Ihre Reaktion auf diese Nummer von Vision.

14 Tage sind seit dem Familienkongreß vergangen und ich stehe noch immer unter vielen Eindrücken, für die ich sehr dankbar bin. Natürlich war es vor dem Kongreß unklar, ob sich die Fahrt aus Rom dafür lohnt. Ich habe es mir zwar erwartet, das Erlebte hat aber meine Erwartungen bei weitem übertroffen. Was mir besonders viel Freude

auf dem Kongreß in aller Stille gedankt.

Die Referate habe ich zum Großteil mitskizziert und sie zu Hause anhand der Zeitung Vision 2000 wiederholt. Die Anregungen werde ich bei Vorträgen und Einkehrtagen verwenden und im Dezember oder Jänner werde ich auf der Dekanatskonferenz von Mals über den Kongreß berichten. Eine Zeitschrift zu Familienproblemen wäre zu begrüßen, sollte aber mit anderen Organisationen und Herausgebern abgesprochen werden. Nicht zu umfangreich, sparsam illustriert, vierteljährig, ungefähr wie Vision 2000.

P. Matthias Strobl OSB  
Stift Marienberg, Mals,  
Italien

der Anbetungsmöglichkeit, der Beichtgelegenheit. Hier schlug das Herz des Kongresses, wie Mutter Teresa es empfohlen hatte. So wurde der Kongreß zu Exerzitien für Freude, Lebensbejahung, Gottvertrauen. Für Ihre Arbeit in Wien: "Neue Hoffnung ohne innerkirchliche Querelen" weiterhin die Hilfe des Herrn, wie Sie sie jetzt schon erlebt haben.

Dr. Elfriede Fischer  
Schwarzwaldgasse 10-12  
1238 Wien-Mauer

Einige Mitarbeiterinnen der Initiative "Frauen helfen Frauen" - Träger dieser Hilfsstelle ist der Katholische Familienverband Südtirol - konnten am 12. Internationalen Familiekongreß in Wien teilnehmen. Wir haben viel gehört und erlebt in diesen drei Tagen und können nun aus einem reichen Schatz wie aus einer Quelle schöpfen und ermutigt weiterarbeiten.

Initiative "Frauen helfen Frauen"  
Dr. Streiter-Gasse 1/B Bozen, Italien

Gerade weil ich selbst noch jung bin und in der Erziehungs- und Jugendarbeit stehe, weiß ich, wie leicht junge Menschen zwar zu begeistern sind, aber wie schwer es gleichzeitig ist, erkannte Werte ins eigene Leben zu übersetzen. So viele gute wertvolle Ideen und Impulse wurden in diesen Tagen vorgetragen, daß ich ein wenig "Sorge" habe, daß all das - wie so oft - nicht weitergetragen wird. Gerade die Weiterarbeit auf der Basis des Erlebten, scheint mir die Feuerprobe für Ihre getane Arbeit zu sein.

P. Albert Schlick  
Benediktinerabtei,  
8732 Seckau

Besonders wohlthuend empfand ich die sprachliche Präzision, die eindeutige Stellungnahme zu den Problemen und das Anbieten von Lösungsmöglichkeiten. Selten genug erlebt man heute Zusammenkünfte von Menschen, die nicht in gehässiges, fruchtloses Gegeneinander ausarten. Am

# Kongreß

träge anhören, um in meiner eigenen Meinung bestärkt zu werden. Am besten hat mir am Familiekongreß das Erleben einer Gemeinschaft gefallen, die man auch und vor allem bei der Schlußmesse bemerkt hat.

Schockiert war ich von den Mißständen, die manche Referenten aufgezeigt haben, insbesondere von der Genmanipulation und dem System in Schweden erfährt man sonst nichts.

Erst im Laufe des Kongresses wurden mir diese Probleme in ihrer ganzen Tragweite bewußt. Was für mich vom Familiekongreß geblieben ist?

Ich fühle mich gestärkt und halte es für notwendig, die Erfahrungen, die ich gemacht habe, ganz konkret in meinem Freundeskreis weiterzugeben.

Nadja El Beheiri (zusammen mit Susanne Urianek)

gemacht hat, war zu sehen, wie viele Menschen - und vor allem junge - bereit sind, sich den Forderungen einer christlich gestalteten Familie zu stellen. Für jemanden, der sich gerade diesem pastoralen Bereich verantwortlich weiß, ist das sehr ermutigend. Es wird uns ja oft - leider auch von Moraltheologen - erklärt, daß unsere christlichen Ideale einfach keine echte Zugkraft mehr hätten. Eine bessere Gegendemonstration hätte es (zumindest für mich) nicht geben können, als das Zeugnis unseres Familiekongresses. Ich bin einfach ganz tief dankbar.

Mag. Bernhard Mucha  
Via della Pace 20,  
Roma

Für die Gnade der Teilnahme am Familiekongreß habe ich dem Herrgott, meinem Abt, den Veranstaltern und Mitarbeitern noch

Eine Fülle bewegender Eindrücke, nicht zuletzt auch durch die beglückende Erfahrung, so vielen hoffnungsfrohen Jugendlichen in selbstlosem Einsatz begegnet zu sein!

Ein aufrichtiges Danke kann nur über einen einzigen Weg die Herzen aller erreichen, über das Gebet. Ich schenke es gern allen jenen Menschen, die durch diesen Kongreß mit einer gewaltigen Herausforderung konfrontiert wurden - aber auch all jenen, die bereits mit viel Behutsamkeit und Geschick "Licht und Leben aus der Familie" in der zahlreich vertretenen Jugend sichtbar wachsen ließen.

Dr. Helga Kaltenbrunner  
Hutweidengasse 30,  
1190 Wien

Dank für diese vier Tage! Besonders für die Kapelle mit der 12-Uhr-Messe und den Ansprachen,

Kongreß war auch in den treffendsten Formulierungen der Geist verstehender Liebe zu spüren, wohl auch deshalb, weil die Vorträge ausklingen konnten und nicht in allgemeiner Diskussion zerredet wurden.

Elfriede Kaltenbrunner  
Hörmayrgasse 51, 1170 Wien

Ich fühle mich in dieser Gemeinschaft "Familienkongreß" so gleichgesinnt, so füreinander, daß ich als Bäuerin Ihnen das mitteilen und Ihnen für Ihre Arbeit danken und Gottes Segen wünschen möchte.

Fast will ich sagen, daß wir am Land ganz notwendig so einen Familienkongreß im "kleinen" brauchen würden. Wir werden in unseren Gebetsgruppen Kassetten und Videos weiterleihen, um so das "geistige Umfeld Familie" zu ermutigen und zielführend zu bestärken.

Anna Karl Anzenbach 2, 3240 Mank

Besonders positiv überrascht hat mich die Anbetungskapelle und Möglichkeit zum Empfang des Bußsakramentes. Es ist doch heute oft so, daß viele kirchliche "Veranstaltungen" ohne Gebet ablaufen. Ich bin aber zutiefst davon überzeugt, daß man Gebet und Aktivität nicht voneinander

trennen darf. So möchte ich Euch bitten und ermutigen, auch in Zukunft solche Veranstaltungen nicht ohne Vorbereitung und Begleitung im Gebet durchzuführen.

Karl Langer  
Riedgasse 9,  
6020 Innsbruck

Für die sehr gute Gestaltung und den Verlauf des "Familienkongresses" möchte ich mich herzlich bedanken. Es war für mich ein außerordentliches Erlebnis.

Jedoch wäre für einen Kongreß wie diesen, der von wahrer Katholizität geprägt war, ein Abschluß mit einer Heiligen Messe - als Choralamt gefeiert - wohl die entsprechendere Form gewesen. Wenn der Jugend nur "Gebrauchsmusik" geboten wird, wie soll sie den Zugang zu den Chorälen finden?

Lucie Zander  
Kieferstraße 24,  
Essen, BRD

Liebe Freunde in Österreich, Ich kann diesen Brief nicht an jemanden Bestimmten adressieren, sondern ich wende mich an Euch alle. Vielen Dank für meinen Wien-Aufenthalt. Ich habe viel profitiert und mich als Teil einer sehr wichtigen Aufgabe

geföhlt. Nach Schweden bin ich mit wieder "aufgeladenen Batterien" gekommen. Danke auch für Alexandra Löw, meinen stets verfügbaren "weißen Schutzensengel". Schweden liegt unter einer Schneedecke, macht den Eindruck, als würde es nun Winter bleiben. Es ist schön, wieder zuhause in der Familie zu sein. Ich werde alles daransetzen, um herauszufinden, ob wir nicht auch in Stockholm einen Familienkongreß veranstalten könnten. Leicht wird es nicht sein. Jedenfalls habe ich schon mit norwegischen Freunden gesprochen, ob wir es nicht gemeinsam machen könnten.

Katarina Runské, Referentin am 12. Int. Familienkongreß

**Liebe Leser,  
Wir laden Sie ein, Vision 2000 in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiterzuempfehlen. Sie sind unsere einzigen "Kolporteurs". Wenn Sie daher weitere Exemplare zum Verteilen brauchen, wenden Sie sich bitte an uns. Wir schicken sie Ihnen gerne zu. Wer bisher nicht in unserer Adressenliste steht (Vision 2000 also nicht per Post zugestellt bekommen hat) und die Zeitschrift in Zukunft beziehen will, möge sich bitte auch an uns wenden. Unsere Anschrift:**

**Vision 2000  
z.H. Verein Familienkongreß, Elisabethstr. 26, 1010 Wien, Tel. 0222/569411 oder 569400**

**Außerdem haben wir dieser Nummer einen Erlagschein beigelegt. Um eine kostenintensive Buchhaltung zu vermeiden, werden wir für die Zeitschrift keinen fixen Preis festsetzen, freuen uns aber auf ihre Spenden - auf die wir leider auch angewiesen sind.**

## Wie geht es weiter?

Der Verein "Familienkongreß" wird jedenfalls bis zur endgültigen Abrechnung des gesamten Kongreßgeschehens bestehen bleiben. Er behält bis auf weiteres auch drei Räume in der Elisabethstraßen 26, 1010 Wien.

Seine Haupttätigkeit als Nacharbeit des Kongresses wird im wesentlichen die Produktion und der Vertrieb von Audio- und Videokassetten und der Schriftenreihe, die Vorträge und Interviews des Familienkongresses enthalten, sein.

Vorgesehen ist weiters die Einrichtung eines Kommunika-

tionszentrums für interessierte Jugendliche in der Elisabethstraße. Dort soll neben anderem eine Videothek zur Verfügung stehen, die wertvolles Material zur Vertiefung des Glaubens und der am Familienkongreß abgehandelten Themen anbietet.

Als große Aktion wird der Verein in Zusammenarbeit mit Freunden in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, BRD, Jugoslawien, Italien, Liechtenstein und der Schweiz an der Organisation der Jugendwallfahrt nach Santiago de Compostella im August 1989 mitarbeiten. Zu dieser Wallfahrt hat der Papst die Jugend der Welt eingeladen.

## Veranstaltungshinweise

### Natürliche Empfängnisregelung

Referent: Dr. Josef Rötzer  
Ort: Wiener Kathol. Akademie  
Freyung 6 (Schottenhof)  
I. Stiege, 1010, Wien

Zeit: 10. Jänner 1989, 19.30 Uhr  
Thema: Fortbildung im Anschluß an den 12. Intern. Familienkongreß für alle, die schon erste Grundkenntnisse haben (Einführungsseminar oder Selbstunterricht mit Hilfe des Buches) oder die beruflich mit Fragen der verantwortlichen Elternschaft zu tun haben.

Weitere Informationen: Dr. Josef Rötzer Vorstadt 6, 4840 Vöcklabruck Tel: 07672/3364

### Ehevorbereitung

Das Familienreferat der Diözese Graz-Seckau (Bischofplatz 4, 8010 Graz) bietet ein sechsteiliges Seminar zur Aus- und Weiterbildung von Personen an, die in der Ehevorbereitung tätig sind oder sein wollen.  
Ort: Manengasse 6a, Graz  
Zeit: 19.1., 2.2., 16.2., 2.3., 16.3., und 30.3.198 jeweils von 19.30 bis 22 Uhr.

### Junge Akademie

Seminar von P. Andreas Lann zum Thema: "Kirche und Politik: Politische Sendung der Kirche? Machtkirche oder Kirche der Armen? Theologie der Befreiung."  
Ort: Wiener Kath. Akademie Freyung 6 (Schottenhof), Stg. 1  
Zeit: 13. Jänner 1989, 18 Uhr  
14. Jänner 9 bis 12 Uhr

### Kindererziehung

P. Tilmann Beller von der Schönstätt-Bewegung lädt interessierte Familien zu einem Vortrag mit anschließendem Erfahrungsaustausch über Fragen der Kindererziehung ein.  
Ort: Schönstätt am Kahlenberg (Sulzweide), Wien, Tel: 32 13 07  
Zeit: Fr. 13. Jänner 1989, 20 Uhr

## Wer war Vinzenz von Paul?

1581 geboren wird der junge Franzose schon mit 19 Jahren Priester, nur um gut und angesehen leben zu können. Bis zu seinem 30. Lebensjahr setzt er alles auf Karriere, Reichtum und Prestige. Doch jedesmal, wenn sich

# Vinzenz von Paul: Botschaft an uns

Sepp Messner

seine Pläne fast erfüllen, ändert sich die Szene. Türkische Seeräuber kapern das Schiff, auf dem er mitfährt. Er gerät in Sklaverei, kommt wieder frei, leidet nun aber sein Leben lang an Malaria.

Sie zerstört alle seine Hoffnungen. Jetzt erst gibt er seine hochtrabenden Pläne auf, will nur mehr Ruhe. Und da greift Gott ein, denn nun war Vinzenz frei für Neues geworden: In der Begegnung mit Kranken, Krüppeln und Entwurzelten in Spitälern erlebt er seine Bekehrung.

Er beschließt, fortan nur mehr den Armen zu dienen. Der Beruf wird zur Berufung. Vinzenz wird zum Begründer eines allgemeinen planmäßig organisierten christlichen Sozialwesens. Überall ruft er Caritas-Bruderschaften ins Leben, rettet während des 30jährigen Krieges ganze Landstriche vor dem Verhungern, hilft Bettlern, indem er geschützte Werkstätten gründet, baut Häuser für Geistesranke, Findelkinder und Alte, kümmert sich um Galeerensträflinge, bildet Priester aus.

Er stiftet die Missionsgesellschaft der Lazaristen und errichtet die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern. 1660 stirbt er als 79jähriger.

## Eine Erfahrung

Frankreichs König Ludwig XIII hatte Vinzenz gebeten, seine Priester auch zu den von Seeräubern nach Nordafrika verschleppten Sklaven zu schicken. Einer der daraufhin ausgesandten Missionare hatte dem Heili-



gen eines Tages seine Schwierigkeiten mit den dort lebenden Christen geklagt. Ihm schrieb Vinzenz folgendes:

"Ich möchte Dich bitten, in keiner Weise gegen die Mißstände unter den dortigen Christen vorzugehen. Suche auf freundliche Weise soviel Gutes wie möglich

Wer ehrlich ist, wird zugeben, daß es - rein menschlich gesehen - um unsere Katholische Kirche in Österreich nicht zum Besten steht. Ich meine jetzt nicht, daß so viele "austrreten" aus der Kirche, keinen Kirchenbeitrag mehr zahlen wollen, daß so viele nur "Taufscheinchristen" sind...

Ich meine die "innere Zerrissenheit" unserer Kirche, die uns alle in irgendeiner Weise erfaßt hat. Wer zu dieser Situation etwas sagen will, wird sofort auf eine Seite geschlagen, in einen der beiden Schützengräben geworfen.

Mir fällt auf, daß meist beide Seiten "im Recht" sind. Ebenso übertreiben meist beide Seiten ihr Recht, womit es sehr schnell ins Unrecht kommt. Der Verteidiger seines Rechtes verliert den Weitblick, wie ja auch jeder Betrachter der eigenen Person in eine ungute Isolation gerät.

bei den Priestern, Ordensleuten, Kaufleuten und Gefangenen zu wecken.

Denn Du mußt befürchten, daß das Elend, das mit ihrer Gefangenschaft gegeben ist, sie zur Verzweiflung treibt, wenn noch Deine Strenge hinzukommt.

Du bist nicht so, wie Du meinst, für ihr Heil verantwortlich. Ich habe Dich nur nach Algier geschickt, die Betrüben zu trösten, ihren Leidensmut zu stärken... Es ist nämlich unmöglich, mit der Strenge der Gerechtigkeit diesem Ziel näherzukommen, ohne die Leiden dieser armen Menschen noch zu vermehren und Anlaß zu geben, daß sie die Geduld verlieren, und Du - dich selbst!

Nimm deshalb, bitte, soweit wie möglich Rücksicht auf die menschliche Schwäche. Ich möchte damit nicht sagen, daß man ihre Verwirrungen billigen soll. Ich sage nur, daß die Mittel nach Lage der Dinge mild und sanft sein und mit großer Vorsicht angewendet werden müssen.

Du wirst die Sklaven, in denen

noch ein christlicher Sinn ist, eher ansprechen können, wenn Du mit ihnen leidest, als wenn Du sie barsch zurechtweist."

## Anfrage an uns:

Überfordert Ihr nicht auch allzu leicht eure Brüder und Schwestern? Verlangt Ihr nicht von den Menschen in Eurer Umgebung mehr, als sie gerade zu leisten imstande sind:

Von Priestern und Pfarrgemeinderäten (daß sie bereits Heilige, ständig freundlich, hilfsbereit und verfügbar sein müssen), von euren Kindern (daß sie vor allem strebsam, lernwillig und folgsam zu sein haben), von den Politikern (daß sie Muster an Integrität, Selbstlosigkeit, Redegewandtheit sind), von den Betriebsinhabern und Managern (daß sie stets korrekt, gerecht, freundlich zu sein haben)...

Gleiches sagt der heilige Franz von Sales: "Mit einem Tropfen Honig fängt man mehr Fliegen als mit einem Faß Essig". Und: Schaut Euch doch einmal die Enzyklika Eures Papstes "Über das göttliche Erbarmen" an...

Wenn der Heilige Geist die liebende Beziehung zwischen allen Wesen ist, dann wird Er schnell ausgeschaltet, wenn eine Partei nur noch ihr Recht sieht. Und ohne Heiligen Geist gerät auch der Heiligste auf Abwege.

Es ist ein Jammer, wie wenig

wahrhaft in der Liebe sind. Ich meine nicht die Liebe, die aus der sofort vorhandenen Sympathie zu einem Menschen sowieso gegeben ist. Ich meine die Liebe, die von daher kommt, daß wir als Getaufte zur gleichen Familie Gottes gehören, daß wir Schwestern und Brüder sind. Freilich, diese Liebe ist mehr als schwer zu leben.

Mit dieser Liebe geht es nämlich so: Irgendwann, vor allem wenn ich im Recht bin, gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: mich durchzusetzen oder mich hinzugeben. Wie war es bei Jesus? Ihr wißt es alle. War er als Messias nicht im Recht? Damit will ich in keiner Weise sagen, daß wir keine Positionen mehr haben sollten.

Aber vielleicht setzt sich das Recht besser durch, wenn ich es schweigend aufzeige und mich auch auf die zweite Wange schlagen lasse. Aus "Wüstenkurier"

Wir sind im Recht -  
sind wir auch in der  
Liebe?

Fritz Giglinger

bestens gemeinte Kritik auch nur angehört wird. Wer wirklich in Gemeinschaft lebt - ich darf das für mich in Anspruch nehmen - der weiß, was Kritik und brüderliche Zurechtweisung ist. Sie schmerzt tief. Und doch ist sie notwendig.

Keiner will der Verlierer sein. Das kommt daher, weil wir nicht

## Wie eine Kriminalgeschichte

### 1. Akt:

Am 23. September verkündet der französische Gesundheitsminister Claude Evin die Freigabe von "Mifepristone" (RU 486), eines abtreibenden Mittels.

### 2. Akt:

Am 26. Oktober zieht die Herstellerfirma Rousell-Uclaf (ein Tochterunternehmen von Hoechst, an dem der französische Staat 37% Anteile besitzt) das Produkt vom Markt zurück. Dies geschieht nicht zuletzt infolge massiven Drucks katholischer Abtreibungsgegner aber auch aufgrund von Drohungen an die Adresse des Vorstandes der Erzeugerfirma.

### 3. Akt:

Heftige Gegenreaktion in zahlreichen Medien. Ein in Brasilien tagender internationaler Gynäkologenkongreß fordert in einer Resolution die neuerliche Einführung von RU 486.

### 4. Akt:

Neuerlicher Auftritt des Gesundheitsministers, der den Uclaf-Vorstand zwingt, das Produkt wieder auf den Markt zu bringen, am 28. Oktober. Dies geschehe "im Interesse der öffentlichen Gesundheit". Evin erklärt: "Dem Gesetz muß Folge geleistet werden. In seinem Rahmen ist der gewollte Schwangerschaftsabbruch ein Recht der Frauen dieses Landes."

### 5. Akt:

Die Produzenten beugen sich dem Wunsch des Ministers.

# "Lebensplanu

*Weil die Abtreibungspille Kinder tötet, ist sie ebenso schlecht wie jede andere Abtreibung. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, daß dieser chemische Krieg niemals stattfinden wird. Es handelt sich nämlich hier um ein eigenartiges Produkt, mit einer ganz bestimmten toxischen Wirkung auf Menschen in einem bestimmten Entwicklungsstadium. Gerade wegen dieser Eigenschaft ist das Produkt ja auch angeblich nicht schädlich für die Mutter. Es verhindert, daß das Kind überlebt. Ich behaupte, daß es sich um das erste Menschenvertilgungsmittel handelt. Als Arzt kann ich ein solches Mittel nicht gutheißen...*

*Dieses Mittel ist toxisch. Und es wird das erste Mal hierzulande sein, daß man ein "Medikament" zuläßt, das nur eine Indikation hat, nämlich ein Leben, das schon begonnen hat, zu beenden. Es handelt sich also nicht um ein Medikament, sondern um einen Giftstoff...*

*Erstmals gibt es ein auf Abtreibung spezialisiertes Mittel, das man überdies in industriellem Maßstab erzeugen wird. Da hängt viel Geld daran, jeder weiß das... Die Produktionszahlen*

*werden enorm hoch sein. Ich kann sie nicht genau angeben, da ich doch kein Industrieller bin. Jedenfalls aber werden Millionen von Kindern auf diese Art beseitigt werden. Ja, jährlich werden Millionen von menschlichen Wesen auf diese Art zerstört werden.*

*Ich sage das mit aller Bestimmtheit: Dieses Mittel wird mehr Menschen umbringen als es Hitler, Mao Tse Tung und Stalin gemeinsam taten.*

*Wird diese Pille einmal in industriellem Maßstab erzeugt, werden auch die Benützungsvorschriften, von denen man heute redet, über Bord geworfen werden. Und dann werden die Frauen in ihrer Nachkastellade drei Pillen haben. Und an jenem Tag, an dem sie wegen einer einsetzenden Schwangerschaft erbrochen haben, sich in depressiver Stimmung befinden und allein zuhause sind, werden sie die Lade öffnen, die Pillen schlucken - und ihr Kind wird verloren sein. Der jederzeit verfügbare Abtreiber ist eine schreckliche Gefahr für unsere Zivilisation.*

Jerome Lejeune

Der Autor ist Professor für Genetik in Paris.

## England erwartet die Pille

Eine Abtreibungspille wird fast sicher innerhalb der nächsten zwei Jahre in Großbritannien vertrieben werden. Sie ist an 1.000 englischen Frauen getestet worden in einer Serie, die fast abgeschlossen ist. Bisherige Ergebnisse zeigen, daß es sich um eine sichere und wirksame Alternative zur chirurgischen Abtreibung handelt. Sie spielt auch eine wertvolle Rolle bei späten Abtreibungen bis zur 18. Schwangerschaftswoche...

"Die Sicherheit wird durch Ver-

meidung der mit einer Narkose und einem operativen Eingriff verbundenen Risiken bei Abtreibungen stark erhöht. Selbst die Abtreibungsgegner werden dies begrüßen, hoffe ich", stellt Alan Templeton, Professor für Gynäkologie in Aberdeen, der die britischen Versuche leitet fest...

Ein Sprecher von Rousell in England teilte mit, daß der Preis für eine einmalige Anwendung voraussichtlich unter 100 Pfund liegen wird." Sunday Times v. 30.10.1988

Dieser Auszug aus "The Sunday Times" zeigt, daß es eine Illusion ist zu glauben, dieses Produkt sei ein französisches Problem und werde nicht auch früher oder später bei uns zu haben sein. Wir können unsere Grenzen nicht gegen Drogen dicht machen. Umso weniger werden wir imstande sein, massiven wirtschaftlichen Interessen an der Einführung dieser schein

## Und Österreich?

bar so vorteilhaften Pille entgegenzutreten - es sei denn, es gelingt, die öffentliche Meinung rechtzeitig auf die schrecklichen Gefahren, die mit diesem Produkt verbunden sind, aufmerksam zu machen. Die Abtreibungspille stellt auch eine Herausforderung für christliche Stellungnahmen dar. Besteht nicht die Gefahr, daß Argumente zum Zuge kommen, die mit dem kleineren Übel argumentieren? Auch in dem "Sunday Times"-Artikel wird ja der relative Vorteil gegenüber der blutigen Abtreibung im Krankenhaus hervorgekehrt.

Hier bleibt zu bedenken, daß es sich unabhängig von der angewandten Methode um Mord am Kind handelt. Sein derzeitiger Vollzug im Spital und in der Ordination stellen eine größere psychische Barriere dar, als der Griff nach dem Medikament zuhause. Niemand kann wohl hundertprozentig garantieren, daß er nicht selbst in Versuchung geraten könnte. Umso dringender ist es, diese Versuchung von uns allen fernzuhalten.

Christof Gaspari

# ng?"

Was die meisten von uns heute prägt, ist das Gefühl, alles planen zu müssen. Dazu gehören die berufliche Laufbahn, die Finanzen - und sogar die Kinder: sie sollen nur dann kommen, wenn sie auch eingeplant sind, meint man. Ansonsten wird verhütet, oder - wenn das mißlingt - abgetrieben, da ungeplant automatisch mit unerwünscht gleichgesetzt wird.

Bei den Schwestern von Mutter Teresa ist das ganz anders: bei ihnen ist einfach jeder Mensch erwünscht und willkommen - auch wenn er "ungeplant" war. "Wir möchten uns aller Menschen annehmen, die unsere Hilfe brauchen", erklärt Schwester Shobha. Sie ist eine der fünf Missionarinnen der Nächstenliebe, die seit drei Jahren in Wien im Einsatz sind: zwischen 100 und 200 Sandler und Obdachlose bekommen jeden Tag dort eine warme Mahlzeit. Bei ihnen ist gerade für diejenigen Platz, für die sich sonst niemand zuständig fühlt.

"Wir teilen aber auch das, woran wir glauben", erzählt eine Schwester, "denn durch den Teller Suppe und die Schale Kaffee bringen wir die Liebe Jesu in ihr Leben. Wir wissen, daß der Mensch nicht nur nach Brot hungert, sondern auch nach Liebe, und danach dürstet, verstanden und gebraucht zu werden." Deshalb finden Einsame und Alleingelassene - darunter viele Jugendliche - dort ebenfalls ein offenes Haus.

Gemeinsam wird auch gebetet: vor dem Essen ein Gesätzchen Rosenkranz, und jeden Abend bei der Anbetung. Auch die wöchentlichen Bibelstunden finden reges Interesse. "Gerade die-



*Immer an der Arbeit, auch wenn Mutter Teresa nicht hier ist: Die Schwestern der Nächstenliebe.*

jenigen, die von der Gesellschaft ausgeschlossen werden, sind oft besonders empfindsam und ansprechbar", erklärt Schwester Shobha.

Der unermüdliche Einsatz der Schwestern wirkt wie ein "Katalysator der Liebe": sie laden die Bedürftigen dieser Stadt ein - in dem Wissen, daß sie damit eigentlich hoffnungslos überfordert sind - und vertrauen darauf, daß andere kommen und helfen möchten. Und es geschieht wirklich: verschiedenste Menschen kommen jeden Tag zusammen, Helfer und solche, die Hilfe brauchen - und jeder fühlt sich bereichert.

Das Angebot der Schwestern der Nächstenliebe, jeden Menschen aufzunehmen, geht aber noch viel weiter: Mutter Tereza hat bei ihrem letzten Besuch in Wien erklärt, daß sie jeder einzelnen Frau, die ein Kind abtreiben lassen will, anbieten möchte: "Gebt mir dieses Kind, ich werde dafür sorgen."

Die Schwestern möchten deshalb schwangeren Frauen, die sich in Schwierigkeiten befinden, ganz konkrete Hilfe anbieten können:

•sie möchten 20-30 Mütter in ihr

Haus aufnehmen können, um gemeinsam mit ihnen die schlimmsten Probleme anzugehen;

•sie möchten Frauen, die eine Abtreibung vorhaben, die Möglichkeit nahebringen, ihr Kind zur Adoption freizugeben;

•sie möchten Kinder tagsüber - oder wenn nötig sogar über Jahre - betreuen, um den Müttern einen Teil der Last abzunehmen und ihnen das "Ja" zu erleichtern;

Für all diese Aufgaben benötigen die Schwestern dringend ein Haus in zentraler Lage. Bei den Besuchen in Wien wurde Mutter Teresa von verschiedenen Seiten versprochen, ihr ein Haus zur Verfügung zu stellen - bis jetzt allerdings hat sie noch keines gesehen. Wer Mutter Teresa ernst nimmt, wenn sie sagt: "die Abtreibung stellt heute die größte Bedrohung des Friedens dar, weil mit jedem Kind ein Ebenbild Gottes vernichtet wird", muß sich wünschen, daß hier sofort etwas geschieht!

Die Schwestern bitten für das Anliegen, baldigst ein Haus für ihre Arbeit zu bekommen, um unser Gebet und um konkrete Hinweise.

Ingeborg +  
Richard Sickinger

Auch in unserem Land gibt es hunderte Menschen, die nicht einmal das Allernötigste zum Leben haben: sie brauchen hier und jetzt unsere Hilfe!

Aus dem kleinen, aber ständig wachsenden Kreis der freiwilligen Mitarbeiter ergab sich ein Gespräch mit Günther.

## Engagierte Hilfe

**Frage:** Wie hast Du davon erfahren, daß die Schwestern Mitarbeiter brauchen?

**Günther:** *Zunächst schon einmal durch Erzählungen von Bekannten. Den Ausschlag hat dann aber ein Zeitungsartikel gegeben: ich habe bemerkt, ich werde gebraucht - und habe zunächst begonnen, zu Hause alle Kästen durchzusuchen und Kleider zu sammeln. Die habe ich dann hierher gebracht.*

**Frage:** Wie sieht Deine Mitarbeit jetzt konkret aus?

**Günther:** *Die Schwestern rufen mich an, wenn sie größere Besorgungen zu machen haben, und ich transportiere dann mit einem Auto Fleisch und Gemüse. Ansonsten helfe ich bei allem mit, was im Haus so anfällt.*

**Frage:** Was kann man hier sonst noch tun?

**Günther:** *Am besten: anrufen und fragen, es wird immer jemand gebraucht, zum Beispiel fürs Gemüseputzen, Geschirrabwaschen oder Tischdecken. Außerdem gibt es jeden Abend um 18 Uhr gemeinsam mit den Schwestern eine Stunde Anbetung - da kann jedermann kommen. Gebetet wird zwar in Englisch, der Sprache des Ordens - daran gewöhnt man sich aber ganz schnell, und die Texte liegen auch schriftlich auf.*

**Frage:** Was ist eigentlich Deine Motivation, hier mitzuarbeiten?

**Günther:** *Was mit hier so gefällt, ist das bewußte Streben danach, den Ärmsten der Armen zu helfen, wie Mutter Teresa sagt. Und das ist auch genau mein Anliegen!*

isi

Ich habe mir den Film "Die letzte Versuchung Christi" angeschaut. Mich interessierte weniger die Darstellung als vielmehr die Wirkung dieses Films auf den Zuschauer. Darüber hatte ich noch nichts gelesen.

Das Aufzeigen echt orientalischer Welt, voll von Lebensfreude aber auch schrecklicher Brutalität veränderte meine bisher chemisch-sterile Vorstellung von dieser Zeit: Das Christentum nahm damals in oft recht harten Auseinandersetzungen des konkreten Alltags Gestalt an. Es hätte ein interessanter Film werden können, hätte er das Ringen eines Menschen im Alltag aufgezeigt, seinen Versuch, frei von allen körperlichen und seeli-

schen Bindungen zu werden, frei für Gott. Ja, wäre nur ein Mensch dargestellt worden! Leider aber handelt es sich um Jesus Christus!

Von Seiner Göttlichkeit ist nichts zu spüren. Wovon er erlöst, wurde nie klar. Von Anfang bis zum Ende wird er als ein unsicherer Waschlappen gezeichnet. Bis zum Schluß weiß er nicht, was er eigentlich will. Er hat keine Botschaft. Die Szene, in der er in einer Vision am Kreuz versucht wird und sich mit Maria Magdalena im Bett vergnügt, erschüttert dann auch kaum mehr als alles übrige.

Bis dahin war schon längst alles gelaufen. Gläubige Besucher unter dem fast ausschließlich jugendlichen Publikum waren

von all den Verdrehungen, Verfälschungen und Verkitschungen bereits total angeekelt. Und die übrigen Kinogänger hatten längst jedes Interesse verloren. Wer nach Gewalt und Sex gesucht hatte, findet in anderen Filmen "Besseres".

Es komme mir keiner, der sagt: Durch die so menschliche Darstellung Christi werden viele neugierig werden. Davon sah ich weit und breit nichts. Dieser Jesus ist in jeder Richtung uninteressant. Für viele, die auf der Suche nach dem Herrn der Geschichte gewesen sein mögen, wird dieser Film wohl für längere Zeit tatsächlich die letzte Versuchung in diese Richtung gewesen sein.

Sepp Messner

Wir kennen diese Meldungen. Sie lassen uns kurz aufhorchen, machen uns vielleicht traurig, aber dann sagen wir uns: Was kann ich da schon machen? Ich habe ja kaum eine Möglichkeit, etwas zu ändern. Vielleicht kann ich Greenpeace finanziell unterstützen, damit ein paar Robben gerettet werden... Aber bringt das wirklich die dringendst nötige Veränderung? Und so kommen wir zu der typisch österreichischen Feststellung: "Es muaß wos g'scheh'n!" Aber es geschieht nichts - oder nur Unbedeutendes.

Ich möchte aus Jes 30,8-26 einige Verse zitieren, die mir für unsere Geisteshaltung sehr treffend erscheinen:

"Sie sind ein trotziges Volk, mißratene Söhne; Söhne, die auf die Weisung des Herrn nicht hören. Sie sagen zu den Sehern: Seht nichts!, und zu den Propheten: Erschaut für uns ja nicht, was wahr ist, sondern sagt, was uns schmeichelt, erschaut für uns das, was uns täuscht. Weicht nur ab vom rechten Pfad, laßt uns in Ruhe mit dem Heiligen Israels!" Besitzen dies Worte nicht ein große Aktualität? Die Menschen erwarten von den Heilspropheten unserer Zeit (wir nennen sie "Experten") nur Glücksbotschaften.

Wenn ein Politiker verkündet, wir haben einen ausländischen Abnehmer (z.B. die DDR) für unseren Sondermüll gefunden, dann atmen alle erleichtert auf: Gott sei Dank, daß der Dreck nicht bei uns vergraben wird! Daß ein eiserner Vorhang aber weder wasser-, noch gas- oder strahlendicht ist, wissen wir eigentlich seit Tschernobyl.

So spricht der Prophet Jesaja weiter zu seinen Zeitgenossen und zu uns allen:

"Darum - spricht der Heilige Israels: Weil ihr dieses Wort mißachtet, weil ihr auf Ränke vertraut und euch auf das Falsche verlaßt, darum wir eure Schuld für euch sein wie ein herabfallendes Bruchstück von einer hoch aufragenden Mauer, die dann

## Zwei Kommentare zum "Jesus"-Film:

# Keine Versuchung

In seinem Buch "Die Geschichte vom Antichristen" läßt Wladimir Solowjew den letzten Papst der Geschichte, Petrus II, im Namen aller Christen bekennen: "Das Wichtigste an unserem Glauben ist uns Jesus Christus". Um diese Person dreht sich der Film "Die letzte Versuchung Christi". Er wurde vielfach kommentiert - auch von Christen. Womit aber finden sich die meisten dieser Besprechungen recht einfach ab?

Dieser Jesus fabriziert Marterwerkzeuge für die Römer (nämlich Kreuze); er gesellt sich Voyeuren zu, die eine geschlechtliche Vereinigung beobachten; Johannes der Täufer muß ihm beibringen, daß zur Botschaft der Liebe auch die Gerechtigkeit gehört; er muß Judas dazu überreden, ihn an die Römer zu verraten... Das alles entnehme ich einem wohlwollenden Kommentar eines Theologen im Rheinischen Merkur.

"Moralische Entrüstung ist nicht am Platz", lautet der Filmkommentar von Eckard Bieger, einem deutschen katholischen Medienfachmann, während Peter Willnauer, ein katholischer Filmkritiker, den Film nachdenkenswert findet.

Das finde ich erschreckend: Soweit ich beobachten konnte, kommt der Film bei christlichen Kommentatoren am besten weg. Da wird psychologisiert, theologisiert und nach Denkanstößen gesucht - aber kaum jemand äußert tiefe Trauer über die abscheuliche Verzeichnung des Mensch gewordenen Gottes. Mag sein, daß Scorsese, der Regisseur des Filmes, es nicht besser wußte (was ich bezweifle). Aber es tut mir weh, wenn Christen dieser Verfälschung etwas abgewinnen wollen.

Man müsse die Menschlichkeit Jesu ernstnehmen, meint auch Hubert Feichtlbauer. Er verstehe zwar, daß Christen sich verletzt fühlen, "vielleicht aber, weil sie

die Konsequenzen der Kirchenlehre, daß Christus auch Mensch ist, nicht durchdacht" hätten. Jesus sei nun einmal versucht worden.

Keine Frage. Letzteres ist biblisch. Aber warum hat sich die christliche Kritik nicht bemüht zu zeigen, wie souverän Jesus mit dem Versucher umgegangen ist. Nirgends wird in der Bibel angedeutet, Er habe sich gedanklich auf die Sünde eingelassen. Im Gegenteil: Gerade davor hat er gewarnt!

Dieser im Herzen sündige Jesus des Films als Darstellung des Gottes- und Menschensohnes ist eine Zumutung. Welche großartige Aufgabe für christliche Kommentatoren wäre es gewesen, dieser Karikatur Jesu seine strahlende, alle Seine Zeitgenossen in Bann ziehende Erscheinung entgegenzustellen!

Schade um die verpaßte Gelegenheit.

Christof Gaspari



plötzlich, urplötzlich einstürzt. Denn so spricht der Herr, der Heilige Israels: Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung, nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft." (Jes 30, 12-15)

Das, was uns der Prophet da voraussagt (was wie eine einstür-

des Mammons.

Der einzelne ist in unserem komplizierten, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen System den "Experten" ausgeliefert. Man spricht dem Laien immer mehr das Wissen und die Kompetenz ab, sich zu Umweltfragen überhaupt zu Wort zu melden.

**Es mehren sich die Meldungen über Umweltkatastrophen: vergiftete Meere, aussterbende Tier- und Pflanzenarten, eine zunehmend zerstörte Ozonschicht....**

# Umwelt und Umkehr

zende Mauer über uns zusammenbrechen wird), das erleben wir Tag für Tag.

Wir sehen es wohl, wir spüren es wohl, aber es ist eine Hilflosigkeit der Menschen da, weil niemand einen Weg weist, wie es denn anders gehen sollte.

Carlo Caretto schreibt in seinem Buch "Was uns Franziskus heute sagt": Euer Hauptfehler besteht darin, daß ihr alles nach dem Maßstab des Geldes mißt und nicht nach dem Maßstab der Wahrheit und der Liebe."

Das Geld, der Mammon regiert alles. Wir würden erschrecken, wenn wir sehen könnten, wie stark unser Leben wirklich vom Mammon bestimmt ist. Viele Menschen suchen heute nach einem Ansatz zu einer Änderung. Viele protestieren z.B. gegen eine allzu leichtfertige Zerstörung der Umwelt durch Kraftwerksbauten.

Aber wenn dann die Politiker oder Wirtschaftsexperten uns mit einer Erhöhung des Strompreises um einige Groschen drohen, dann verläßt uns der Mut zum Umweltschutz sehr rasch und wir unterwerfen uns wieder bedingungslos der Herrschaft

Solche Verweise mußten sich in letzter Zeit auch kirchliche Persönlichkeiten wie der Bischof von Linz (in der Frage der Atomenergie nach Tschernobyl) und der Erzbischof von Salzburg (in der Frage um Wackersdorf) gefallen lassen. Wer die absolute Herrschaft des Mammon und seiner Vasallen antastet, tut dies nicht ungestraft. Das freundlich lächelnde Antlitz des Wohlfahrtsstaates, abgebildet in tausenden Großflächenplakaten vor jeder Wahl, verwandelt sich und wird zu einem brutalen Polizeiregime, das mit Schlagstöcken, Wasserwerfern und Tränengas gegen aufmüpfige Bürger vorgeht.

Wer die Festung Wackersdorf mit allem Drum und Dran gesehen hat, dem muß doch die Widersprüchlichkeit dieses Unternehmens auffallen. Hier wird eine Anlage, die den Wohlstand des Bürgers sichern soll, vor eben diesem Bürger mit Beton, Stacheldraht, Bluthunden, Polizei und Tränengas geschützt! Das ist doch so paradox, daß es schon ein kleines Kind begreift! Ja, es kann dies eben nur ein Kind, ein kindlicher Geist be-

greifen.

Deshalb fordert Jesus ganz klar und unmißverständlich: "Niemand kann zwei Herren dienen.... Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon." (Mt. 6,24)

In dem Augenblick, da wir uns dem Mammon beugen, also der Versuchung des Haben-Wollens, unterliegen wir dem Zwang des Haben-Müssens. Und darauf sind die ideologischen Systeme in Ost und West aufgebaut.

Das Übel schlechthin, das die größten Katastrophen sowohl in der Gesellschaft wie auch in der Umwelt verursacht, ist der Verlust der Gesamtschau. Was technisch machbar, ist wird auch gemacht: Wir bauen Industrieanlagen oder Kraftwerke mitten in unberührte Urwaldlandschaften; jemand "erfindet" die antiautoritäre Erziehung - und sie wird angewendet; wir lernen Gene zu durchschauen - und züchten neue Rassen...

Da es dem Menschen möglich ist, die Welt 60- bis 90mal zu zerstören, wird er es nicht wenigstens einmal tun...? Es sei denn..., er erkennt davor die Zeichen der Zeit und er kehrt um. Zu sehen und zu hören gäbe es ja genug solche Zeichen: sich weltweit ausbreitende Dürre, Aussterben von Tier- und Pflanzenarten, vor allem aber zunehmen-

## Verlust der Gesamtschau

des Erkrankten und Leiden der Menschen.

Wir wissen das alle, bekommen es zu spüren. Aber kaum erheben wir unsere Stimmen, antworten die Experten: Gut, aber dann müßt ihr mit Arbeitslosigkeit rechnen, der Strom wird um 100% teure und ihr müßt eure Autos verkaufen. Es genügen meist schon ein paar solcher Drohungen und schon werden wir still und resignieren.

Gibt es eine Chance, diesem Teufelskreis zu entkommen? Ja, es gibt diese Möglichkeit! das möchte ich allen zurufen, die

resigniert haben.

Der erste Schritt, um den wir nicht herumkommen, ist der schwierigste: die Umkehr des Herzens. Wer sich diesen Schritt ersparen will, wird bald wieder in Dumpfheit und Resignation versinken.

Die Umkehr des Herzens führt mich nämlich zu der Erkenntnis, daß Gott unser Vater ist und daß er es gut mit uns meint. Er will uns heilen, retten und erlösen. Von Ihm dürfen wir alles erwarten.

## 1. Schritt: Umkehr des Herzens

Dazu bedarf es aber eines kindlichen Geistes. Gescheitern, erwachsenen, vernünftigen Geistern kommt das zu primitiv, zu infantil vor. Wenn ich aber einmal Gottes Liebe in mich eingelassen habe, dann wird mir bewußt, daß Gott schon längst am Werk ist, um uns aus unserer verfahrenen Situation zu retten.

Hat Er nicht Seinen Sohn Sohn gesandt, der für uns sogar in Tod gegangen ist? Jetzt erfahre ich mich als einer, der von der Liebe Gottes betroffen und reich beschenkt ist, der durch diese Liebe seinen wahren und eigentlichen Wert erfährt.

Jetzt erst habe ich die Voraussetzung dafür, für die Machtmethoden des Materialismus unerreichbar zu sein.

Wenn wir in dieser Weise umzudenken (eigentlich müßten wir "umzuherzen" sagen, denn wir erhalten ein neues Herz!) beginnen, dann wächst - vom einzelnen ausgehend - eine neue Gesinnung, die von Gott geschenkt ist. Ich sehe darin eine der entscheidendsten Aufgaben der Kirche von morgen.

Ich glaube also, daß Umweltschutz ein integraler Bestandteil eines Umkehrprozesses sein muß, der im Herzen des einzelnen Christen wurzelt, der sich aber vor allem in kleinen, lebendigen Zellen konkretisiert.

Um besser zu verstehen, warum die heute in den Schulen eingesetzten Programme zur Sexualerziehung sowohl für die Schüler als auch für die Gesellschaft ernsthaft schädlich sind, mag eine kurze Darstellung der drei Phasen der sexuellen Entwicklung des Menschen nützlich sein. Die erste Phase der Sexualentwicklung beginnt mit der Geburt und dauert etwa bis zum fünften Lebensjahr. Heute setzt die Sexualerziehung in Amerika schon im Endstadium dieser ersten Phase, also zwischen drittem und fünftem Lebensjahr, ein.

Vorherrschend sind in diesem Lebensabschnitt jene sinnlichen Impulse, die man am besten als exhibitionistisch und voyeuristisch bezeichnen könnte. So zeigen sich drei- bis fünfjährige Kinder etwa, wenn sie lustvoll nach dem Bad nackt durch die Wohnung laufen.

Normalerweise wird diese Phase kindlicher Sinnlichkeit rasch durchlaufen und sie stellt nur eine kleine Facette ihrer gesamten Entwicklung dar. Man sollte

## Kein Bedarf an Anleitung

die Kinder daher nicht dazu ermutigen, in dieser ersten Phase der Sexualentwicklung zu verharren.

Genau das kann aber durch die Sexualerziehung im Kindergarten passieren. Dieser Sexualunterricht für Drei- bis Fünfjährige besteht im Vorführen der Nacktheit, der Anatomie der Sexualorgane und in der Darstellung, wie der Mensch, aber auch einige Tiere sich paaren.

Nun haben aber Drei- bis Fünfjährige keinerlei Bedarf an solcher Anleitung. Diese erzielt daher auch keinerlei wohltätigen Effekt, sondern kann höchstens bewirken, daß die weitere sexuelle Entwicklung des Kindes unterbrochen wird, indem sie schon in früher Kindheit zu einer Fixierung auf dieses exhibitionistisch-voyeuristische Stadium führt.

Kommt es zu einer solchen Fi-

xierung, wird "Schauen und Herzeigen" von da an zum vornehmlichen sexuellen Anliegen. Das Auge ersetzt das Sexualorgan als Hauptsitz der Sexualität. So kann die seit Jahren weitverbreitete Sexualerziehung im Kindergarten durchaus in Zusammenhang gesehen werden mit der zunehmenden Akzeptanz von Pornographie in unserer Alltagskultur.

Sexualunterricht im Kindergarten lenkt überdies die Aufmerksamkeit der Kinder unnötigerweise auf ihre Sexualorgane. Dabei werden sie ermuntert, ein

Melvin Anshell

# Sexualaufklärung: Gefahren & Chancen

In jeder Lebensphase haben Kinder unterschiedliche Interessen. Wer das weiß, kann sein Kind vor Schädlichem bewahren und im rechten Maß fördern.

gesteigertes Lustgefühl durch sexuelle Spiele zu erleben - eine Befriedigung, die das Kind dann zwangsläufig immer wieder und wieder sucht. Durch diesen "Instinkt der Wiederholung" kann es zu fortgesetzter Selbstbefriedigung von der Kindheit über die Jugendzeit bis ins Erwachsenenalter kommen.

Ein weiteres Faktum sollte nicht unerwähnt bleiben: Trotz der falschen Propaganda der Sexua-

lerzieher, daß etwa die Homosexualität Ergebnis von vererbten, genetischen Faktoren seien, haben zahllose Untersuchungen zweifelsfrei nachgewiesen, daß perverses Verhalten bei Erwachsenen vor allem ein Ergebnis sexueller Erfahrungen und Verführungen in der Kindheit ist. Eine Verführung in der Kindheit hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck in der Psyche des Kindes.

Das gilt sowohl für die Verführung, die das Ergebnis eines sexuellen Angriffs durch persönliche Belästigung ist, als auch durch jene, die durch allzu starke Konfrontation mit sexueller Aktivität im Unterricht oder in pornographischen Medien ausgelöst wird.

Die zweite Phase der Sexualentwicklung findet zwischen dem Alter von sechs und zwölf Jahren statt. Sie wird weltweit als "Latenzperiode" bezeichnet. In dieser Phase hört normalerweise der direkte sexuelle Druck auf. Die ruhenden Sexualenergien wer-

den (durch einen psychischen Prozeß, der als Sublimierung bezeichnet wird) umgelenkt und anderen Zwecken dienstbar gemacht.

So wird etwa ein Teil dieser sexuellen Energie für den Wissenserwerb eingesetzt. Daher sind die Sechs- bis Zwölfjährigen, in deren sexuelle Entwicklung nicht eingegriffen worden ist, auch besonders ansprechbar für Erziehung. Tests an Sechsjährigen mit Sexualerziehung zeigen deutlich, daß sie schulisch weniger leisten als nicht aufgeklärte Schüler.

In der ungestörten Latenzperiode wird ein Teil der Energie auch für die Entfaltung menschlichen Mitgefühls eingesetzt. Dieses ist ja eines der Merkmale, das den Menschen von den übrigen Geschöpfen unterscheidet. Durch die Entfaltung von Mitgefühl werden menschliche Regungen der Grausamkeit zum Stillstand gebracht.

Mißlingt die Entfaltung von Mitgefühl durch Einwirken auf die Sexualität in dieser Latenzphase, so kann dies zur Entwicklung von sozialgestörtem Verhalten führen.

Wichtig ist auch, daß die Latenzzeit die psychischen Barrieren stärkt, die für eine Kontrolle der rohen sexuellen und aggressiven Instinkte sorgen. Diese Barrieren sind angeboren und bestehen aus Gefühlen wie Scham, Abscheu, Sinn für Moral und Schönheit. Obwohl von Geburt an vorhanden, müssen sie - um im späteren Leben wirksam zu sein - in der Latenzperiode durch die Familie, die Erziehung die Religion gestärkt werden.

## Aufklärung: Zur rechten Zeit

Der Ausdruck Aufklärung ist schon nicht ganz korrekt. Er signalisiert, daß sich alles so abspielt, daß etwa Vater und Sohn eine Stunde vereinbaren, wo nun die Aufklärung vollzogen wird. Ich ziehe den Ausdruck Erziehung zur Sexualität vor. Denn im Grunde genommen geht es darum, daß Kinder von ihren ersten Lebenstagen an von Eltern und Erziehern darauf vorbereitet werden, daß sie einmal ein reifes, beglückendes

Sexualleben führen.

Ob man mit Aufklärung schädigen kann? Das muß ich eindeutig mit ja beantworten. Das trifft zu:

- Wenn man es dumm macht und
- wenn man es zum falschen Zeitpunkt macht.

Walter Spiel

Aus einem Interview des Professors für Pädagogik an der Universität Wien im "Journal Panoramas" in Ö1 am 27.7.88

Statt diese psychischen Kontrollen zu stärken, setzen die Sexualerzieher vielmehr alle möglichen Erziehungstechniken ein, um die natürlichen Barrieren gegen "Primitiv-Sex" niederzureißen.

Die dritte Phase beginnt etwa mit 13 Jahren, währt die Jugend hindurch und dauert bis zum frühen Erwachsenenalter.

Bei den 13jährigen Knaben und den männlichen Jugendlichen sind die wiedererwachten sexuellen Energien sehr unmittelbar auf die Genitalien zentriert. Die erotischen Gefühle gleichaltriger Mädchen hingegen folgen einer sehr unterschiedlichen Orientierung. Ihre sexuellen Gefühle mögen zwar gleicher Intensität wie die der Knaben sein, sind aber keineswegs so eng mit dem Sexualakt verknüpft wie beim männlichen Geschlecht.

Die Dichotomie zwischen der Bereitschaft des männlichen Jugendlichen zu sexueller Betätigung und der natürlichen Hemmung des weiblichen dient anderen lebenswichtigen Zwecken.

## Erfüllte Sexualität

Die Natur hat stets Gründe für ihre Vorsorge. Die natürliche weibliche Zurückhaltung stärkt den Charakter der Zuneigung und der geistigen Zuwendung menschlicher Sexualität.

Genau diese Haltungen sind aber unabdingbar, wenn die Sexualität des Menschen erfüllt gelebt werden soll. Werden nämlich die geistigen und emotionalen Bedürfnisse nicht befriedigt und bleibt nur die physische sexuelle Begegnung, so entsteht Frustration, die sich zu psychischer Belastung und zu Depressionen steigern kann.

Ein breites Spektrum psychoanalytischer Fallstudien zeigt ebenso wie meine 40jährige sorgfältige Beobachtung von Patienten, daß Menschen, die sich auf "leichte", also auf "freie" Liebe

einlassen, häufig in ihrem Leben zu Apathie neigen.

Das Hauptthema des Sexualkundeunterrichts ist aber Sinnlichkeit. Die heutigen Programme sind technische Anleitungen. Sie

## Kein Verzicht auf Werte!

lehren oder dulden den Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe und leiten zu verschiedensten Arten perverser Sexualpraktiken an. Vom Kindergarten bis zu höherer Schule wird der junge Mensch heute durch den Sexualunterricht zu einem Sexualroboter erzogen, der sich beliebig und

ohne jedes Schuldgefühl auf ein sexuelles Tun jeder Art einläßt. Unerfahrene Jugendliche werden von den Sexlehrern ermutigt, ihr Gewissen beiseite zu schieben und sich nach neuen Werten zu richten.

Diese neuen Werte sind aber letztlich nichts anderes als der Verzicht auf jegliche Werte. Den Schülern wird von ihren Lehrern der Glaube nahegelegt, daß Sexualmoral sich einfach darauf reduzieren, "sich an dem zu erfreuen, was man tut, und das zu tun, was Spaß macht."

Der Autor ist Psychiater in den Vereinigten Staaten.

## Technik statt Partnerschaft?

Sonntag Nachmittag in Wien-Favoriten: Rund 70 Menschen, meist Frauen und jüngere Leute, nehmen an einer Veranstaltung teil, die über den Medienkoffer zur Sexualerziehung informieren soll. Genau genommen warten wir aber vergebens. Trotz mehrmaliger Aufforderungen kommen die Referenten am Podium nämlich nie wirklich zum Thema.

Volksschuldirektor Peter Böhm, Autor von zwei didaktischen Teilen des Medienkoffers: "Zärtlichkeit" und Anleitungen zu Tast- und Berührungsspielen, teilt zwar eine Liste mit Kapitelüberschriften mit - aber was weiß man dann schon über den Inhalt!

Elfriede Jugovic, ebenfalls Direktorin, ärgert sich über die öffentliche Kritik am Medienkoffer. Mächtige Gruppen seien da am Werk. Ich erkundige mich: wer? Die Katholische Kirche, bekomme ich zu hören. Sie sei ebenso wie die Medien bestens über alles informiert, argumentiere aber nur mit Halbwahrheiten. Böhm bedauert, daß man im Ministerium darauf reagiert habe und etwa den Film (in dem der personifizierte Orgas-

mus als mit Federn geschmückter Vogel auftritt) aus dem Angebot habe. Aus seinen Ausführungen höre ich heraus, daß ihm spielerischer Umgang mit Sex ein Anliegen ist und er sich den gleichen Zugang für Burschen und Mädchen wünscht. Zwar wird immer wieder betont, es gehe nicht nur um Sexualtechnik, sondern vor allem um Partnerschaft. Aber genau genommen landen wir immer wieder nur bei Fragen der Technik. Schade.

Als ich die schlechten Erfahrungen in den USA mit dem Sexualunterricht ins Gespräch bringe, von der Einrichtung von Sexualkliniken und dem dramatischen Anstieg von Abtreibungen bei Schülerinnen berichte, zeigt sich das Podium uninformiert - und bezweifelt den Wahrheitsgehalt meiner Aussage. Dennoch wird die ursprüngliche euphorische Stimmung gedämpft. Verunsicherung und Ratlosigkeit macht sich breit. Mir wird klar, wie wichtig es wäre, die viele Information, die das Scheitern der Sexualisierung ja längst erkennen läßt, unter die Leute zu bringen.

*Joseph Doblhoff*

## Aus einer Schülerzeitung:

Ein Verhütungsmittel kam durch Aids zu neuen Ehren: Das Präservativ. Ein guter Anlaß für AKS (Aktion Kritischer Schüler) zu einer provokanten Forderung: Die Aufstellung von Kondom-Automaten an den Schulen. Damit soll den Schülern ein leichter Zugang zu diesem "neuen" alten Verhütungsmittel ermöglicht werden. Außerdem würde dadurch das sexuelle Verantwortungsbewußtsein gefördert. Zur Frage, ob Kondom-Automaten auf Schulgelände aufgestellt werden sollen, meinte Ministersekretär Dobart, daß ein Kondom-Automat auf Schulgelände "gesellschaftlich sehr heikel" wäre. Außerdem sei dies nicht unbedingt notwendig, da sich der Schüler sein Verhütungsmittel im Supermarkt oder in der Apotheke kaufen kann.

Wichtig ist eine offene und sachliche Information darüber, wie sich der/die einzelne ganz konkret vor einer Ansteckung schützen kann. Wenn der Lehrer zum Beispiel einige Kondome als Anschauungs- und "Anfühlmateral" mitbrächte, ließe sich erreichen, daß die Schüler ihre Scheu vor diesem Verhütungsmittel verlieren. ("Biss" 3a/88, Das kritische Schülermagazin)

Herausgeber und Verleger:  
Verein Familienkongreß, Elisabethstraße 26, 1010 Wien  
Redaktion: Joseph Doblhoff, Alexa und Dr. Christof Gaspari, Ingeborg und Richard Sickinger  
Für den Inhalt verantwortlich:  
Dr. Christof Gaspari  
Grafik+Layout:  
Richard Sickinger  
Hersteller: Druck- und Verlags-gesellschaft m.b.H., Strozzigasse 8, 1080 Wien  
Fotonachweis: Pressens-Bild, Zimmermann, Sickinger, Archiv

## Kirchenpolitik

Die Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sind offenbar entschlossen, einem einseitig vom Papst ernannten neuen Kölner Erzbischof die Abnahme des Eides zu verweigern. Der Mainzer Regierungssprecher Schreiner sagte der "Welt": "Ich gehe nicht davon aus, daß bei einem Durchmarsch von Rom alles unterschrieben werden wird." Die Ministerpräsidenten Rau (SPD) und Vogel (CDU) seien sich "bis in die Nuancen einig". Es liege jetzt am Apostolischen Nuntius, Erzbischof Josip Uhc, den Termin für ein weiteres Treffen mit Rau und Vogel zu nennen. ("Die Welt vom 24.11.88)

*Macht die weltliche Autorität wieder Kirchenpolitik? Ist es nicht an der Zeit, die letzten Reste institutioneller Abhängigkeit gerade in einer so säkularisierten Welt, wie wir sie heute erleben, aufzulösen?*

## Wechselwähler

Die Grünen würden zweitstärkste Partei, wenn jetzt gewählt würde - zumindest wenn es nach dem Willen österreichischer Journalisten ginge. Hätten alleine die Kollegen im ORF zu entscheiden, würde die Gruppe um Freda Meissner-Blau mit 29 Prozent noch vor SPÖ und ÖVP gar stimmenstärkste Partei. Und dem erfolgsverwöhnten Jörg Haider würden Österreichs Journalisten eher noch die KPÖ vorziehen. Ein schwacher Trost für die etablierten Parteien: 82 Prozent aller Journalisten deklarieren sich als Wechselwähler...

("Der österreichische Journalist", Okt/Nov 88)

*Das Meinungsspektrum in den Medien unterscheidet sich deutlich von dem der Bevölkerung. Journalisten verstehen sich primär als Kritiker (95%) und als "Vermittler neuer Ideen" (82%). Daher das Interesse für die Grünen. Dieses Selbstverständnis hat Folgen für die Auswahl und die Art der Behandlung von Themen. Ähnlich wird es wohl um die christlichen Medienmacher ste-*

# Pressesplitter

## Kommentiert

*hen: Interesse an Kritik und an Neuerungen. Daher hat es das Lehramt so schwer, die zeitlos gültige Wahrheit an den Mann zu bringen.*

## Lebensstile

Ich schlage den Jungen drei Schlüssel für ihre Zukunft vor. Erstens: lernen, um die eigene Intelligenz, die eigene Seele zu bilden, um besser zu werden, um mehr zu können und Freude und Zufriedenheit in den einfachsten Dingen zu finden. Zweitens: den Sinn des eigenen Lebens zu finden. Dazu darf man seine Jugend nicht verschleudern, seine Liebesfähigkeit nicht in flüchtigen Begegnung verbrauchen. Vielmehr gilt es, die Zeit zu nützen, um sich auf den Empfang jenes Menschen vorzubereiten, den Gott uns über den Weg führen wird - aber dann für das ganze Leben. Macht euch klar, daß euch die Welt braucht, daß das Leben einen Sinn hat: die anderen Menschen!

Und dann drittens: im Tun und im Denken treu bleiben, Tag für Tag, selbst wenn es schwer fällt. Das Glück hängt nicht von der Zahl angesammelter Scheine, sondern von der Liebe und der Freude ab, die man anderen vermittelt.

(Der Krebsforscher Henri Joyeux in einem Interview zu seinem Buch "Choisissez de vivre, aliments et cancer", in dem er über Lebensstile spricht, die Krebs vermeiden helfen. Aus "La Croix" vom 20.11.88)

## Kein Applaus

Die Katholische Kirche macht eine schwierige Zeit durch. Ge-

genüber der Zahl und der Heftigkeit kritischer Kommentare, die seit mehr als zwei Monaten ihre Stellungnahmen begleiten, fühlen sich die Bischöfe von einem jener antiklerikalen Fieberstöße, die das Land in regelmäßigen Abständen heimsuchen, bedroht. Dieses Fieber begann mit dem Protest der Erzbischöfe von Paris und Lyon gegen den Film von Scorsese. Seither ist die Temperatur gestiegen, und zwar mit den öffentlich kritisierten Stellungnahmen in Sachen Religionsunterricht, Abtreibungsspiel (RU 486) und Kondome. "Die Bischöfe übertreiben" schreibt die Zeitschrift "Canard enchaîné" genüßlich auf seiner Titelseite... Wir erleben eine spektakuläre Umkehrung der Beziehungen zwischen Kirche und öffentlicher Meinung. Früher waren alle kirchlichen Stellungnahmen in Fragen der Rüstung, des Privateigentums, der sozialen Gerechtigkeit und der internationalen Moral suspekt. Man verwies die Kirche, sich an die Familie, die Caritas, die Solidarität, an die Rechte Gottes und nicht an die des Menschen zu halten. Heute ist es umgekehrt. Man erträgt, daß die Kirche vom Frieden, von der nuklearen Abschreckung, den Menschenrechten... spricht, aber man verträgt es immer weniger, daß sie sich in das Privatleben der Menschen mischt und sich als Lehrmeisterin der Ethik aufspielt.

("Le Monde" vom 22.11.88)

*Man ist an die österreichische Situation erinnert. Sobald die Bischöfe dezidierte Stellungnahmen abgeben, die gegen die Zeitströmung stehen, ernten sie Kritik. Wer prophetisch spricht,*

*kann nicht mit Applaus rechnen. Daß man der Kirche heute zubilligt, Fragen der öffentlichen Ordnung anzuschneiden, sich hier kritisch zu äußern, hat sicher damit zu tun, daß sie hier im Medientrend liegt: Rüstung, Umwelt, Diskriminierung sind "in"-Themen. Die kirchlichen Äußerungen zur Lebensgestaltung des einzelnen stehen im Widerspruch zur "Lehrmeinung" der Medien. Diese setzen immer noch auf Liberalisierung und Emanzipation.*

## Weltrekord

Nach der jüngsten Media-Analyse (1988) lesen rund 70% der Österreicher Tageszeitung. Vor 20 Jahren waren es nur 50% (wobei sich die Prozentzahlen jeweils auf die über 14jährige Bevölkerung beziehen). Von den 15 Tageszeitungen sind 8 unabhängig und nur 3 haben eine bundesweite Verbreitung: "Presse", "Kurier", "Krone". Insgesamt drucken die Tageszeitungen täglich rund 2,8 Millionen Exemplare. Davon entfallen 40% auf die "Krone", 18% auf den "Kurier" und 10% auf die "Kleine Zeitung", die Marktleader in Kärnten und in der Steiermark ist.

Gelesen wird die "Krone" von 2,6 Millionen Österreichern, ein Weltrekord an Reichweite in einem Land! Den "Kurier" nehmen rund eine Million und die "Kleine Zeitung" 630.000 Österreicher täglich zur Hand.

Ebenfalls phänomenal ist der Erfolg von "Die ganze Woche". In nur 3,5 Jahren hat diese Wochenzeitung ein Stammpublikum von 2,3 Millionen Lesern aufgebaut. Auch das ist Weltrekord.

(Zusammengefaßt aus "Management-Club-Report 9/88)

*In Österreich gibt es eine international einmalige Medienkonzentration, die durch die Beteiligung des westdeutschen "WAZ"-Konzerns an "Krone" und "Kurier" und den damit verbundenen Möglichkeiten noch verschärft worden ist. Welche Vereinheitlichung der Meinungen, wenn alle dasselbe vorgesetzt bekommen! Die Alternative: Vision 2000.*